



DAS RAHMENKONZEPT DES JUBILEE CENTRE FÜR PERSÖNLICHKEITSBILDUNG IN SCHULEN

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG DER DRITTEN AUFLAGE DURCH
ROLAND BERNHARD UND JÖRG SCHULTE-ALTEDORNEBURG

Vorwort zur deutschen Übersetzung
Roland Bernhard &
Jörg Schulte-Altedorneburg

Vorwort zur englischen dritten Auflage
James Arthur & Kristján Kristjánson

Das Rahmenkonzept des Jubilee Centre für Persönlichkeitsbildung in Schulen. Deutsche Übersetzung. [Jubilee Centre for Character and Virtues](#), [Universität Birmingham](#) & [KPH Wien/NÖ](#), unter der Lizenz CC BY-NC-ND.

Hinweis: Die enthaltenen Bilder und Grafiken sind nicht zur Weiterverwendung freigegeben und dürfen nicht übernommen oder verändert werden. Ausnahme: Schaubild auf der Seite 18.



JUBILEE CENTRE FOR CHARACTER AND VIRTUES

Das Jubilee Centre for Character and Virtues ist ein einzigartiges und führendes Forschungszentrum, das untersucht, wie Charakter und Tugenden Einzelpersonen und die Gesellschaft beeinflussen. Das Zentrum wurde 2012 von Professor James Arthur gegründet und hat seinen Sitz an der Universität Birmingham. Es verfügt über ein engagiertes Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen, darunter Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Theologie und Soziologie.

Mit seinem Fokus auf Exzellenz verfolgt das Zentrum einen fundierten, wissenschaftlich stringenten und evidenzbasierten Forschungsansatz, der objektiv und unpolitisch ist. Es liefert erstklassige Forschungsergebnisse zur Bedeutung der Entwicklung von gutem Charakter und Tugenden sowie zu den Vorteilen, die sie für den Einzelnen und die Gesellschaft mit sich bringen. Neben seiner innovativen eigenen Forschung strebt das Zentrum auch Partnerschaften mit führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Universitäten weltweit an und entwickelt starke strategische Kooperationen.

Eine zentrale Überzeugung, die der Arbeit des Zentrums zugrunde liegt, ist, dass die Tugenden, die einen guten Charakter ausmachen, „aufgenommen“ („caught“), „gelehrt“ („taught“) und „aus freien Stücken angestrebt“ („sought“) werden können. Allerdings, so die Position des Zentrums, sind diese Aspekte bisher in Schulen und beruflichen Kontexten weitgehend vernachlässigt worden. Zudem vertritt das Zentrum die Ansicht, dass eine Gesellschaft umso gesünder ist, je mehr Menschen guten Charakter und Tugenden verkörpern. Daher führt es Entwicklungsprojekte durch, um die praktische Anwendung seiner Forschungsergebnisse zu fördern.





Das Rahmenkonzept des Jubilee Centre für Persönlichkeitsbildung in Schulen

INHALT

Vorwort zur deutschsprachigen Übersetzung	5
Vorwort zur englischsprachigen 3. Auflage	10
Einleitung	12
Was ist Persönlichkeitsbildung im Sinne von „character education“?	14
Welche Tugenden machen einen guten Charakter aus?	16
Die Grundbausteine des Charakters	18
Komponenten der Tugend	19
Virtue Literacy	20
Die Ziele der Persönlichkeitsbildung	20
Wege zur Kultivierung von Charaktertugenden	21
Ein Schulethos auf der Grundlage des Charakters	22
Lehrkräfte als Persönlichkeitsbildner	22
Das Persönlichkeitsbildungs-Toolkit	24
Charakter „aufnehmen“	24
Charakter „lehren“	26
Charakter „aus freien Stücken anstreben“	27
Die Evaluierung von Persönlichkeitsbildung	28
Grundprinzipien für die Persönlichkeitsbildung	30
Nachwort zu den akademischen Voraussetzungen und Wurzeln des Rahmenkonzeptes	31
 Anhang 1: Die Psychologie der moralischen Entwicklung	
Erklärung des neo-aristotelischen Modells der moralischen Entwicklung	34
Literatur und empfohlene Lektüre	37
Einige Unterrichtsmaterialien des Jubilee Centres	38

VORWORT ZUR DEUTSCHSPRACHIGEN ÜBERSETZUNG

Die Frage nach dem Ziel von Bildung gehört zu den zentralen Themen bildungstheoretischer, philosophischer und politischer Diskurse und unterliegt einem stetigen historischen Wandel. Während im 20. Jahrhundert und im ersten Viertel des 21. Jahrhunderts die Humankapitaltheorie (Ergas et al., 2022) dominierte – mit ihrer Ausrichtung auf ökonomisch verwertbare Kompetenzen zur Sicherung individueller und gesellschaftlicher Ressourcen –, zeichnet sich in den letzten Jahren eine deutliche Verschiebung ab. Bildung wird zunehmend im Horizont eines gelingenden Lebens in seiner ganzen Breite verstanden. Dieses erweiterte Bildungsziel findet seinen theoretischen Referenzrahmen im aristotelischen Konzept der Eudaimonia, das im internationalen bildungspolitischen Diskurs – etwa durch die OECD – unter dem Begriff „Flourishing“ neu interpretiert und aufgegriffen wird (Kristjánsson, 2023). Dabei handelt es sich um einen Begriff, der nur schwer ins Deutsche zu übersetzen ist – ein Punkt, der weiter unten noch besprochen werden wird.

Im Zuge dieses Paradigmenwechsels rückt die Persönlichkeitsbildung international zunehmend in den Mittelpunkt bildungspolitischer und pädagogischer Überlegungen. Diese Neuausrichtung wird begleitet von einer weltweit wachsenden Aufmerksamkeit für die Begriffe „Charakter“ und „Tugenden“. An renommierten Institutionen, wie an den Universitäten Oxford (<https://oxfordcharacter.org/>) und Harvard (<https://hfh.fas.harvard.edu/>) wird diese Entwicklung maßgeblich gefördert. Auch die Positive Psychologie – eine Wissenschaft, die sich mit den Bedingungen menschlichen Glücks beschäftigt – trägt wesentlich zur Verbreitung dieser Begriffe bei (Peterson & Seligman, 2004). „Character Education“ bzw. die Förderung von Charakterstärken hat sich in diesem Zusammenhang in den

letzten Jahren zu einem international stark beachteten Konzept entwickelt, das von zahlreichen Schulen und Lehrkräften aufgegriffen wird, und mittlerweile eine äußerst umfangreiche Forschungstradition hervorgebracht hat. Das Jubilee Centre for Character and Virtues an der Universität Birmingham und dessen Rahmenkonzept zur Persönlichkeitsbildung nehmen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle ein.

Trotz der hohen Relevanz von Persönlichkeitsbildung in der schulischen Praxis fehlt allerdings im deutschsprachigen Raum bislang erstaunlicherweise eine systematische und umfassende bildungswissenschaftliche wie philosophische Auseinandersetzung mit diesem Thema. Die vorhandene wissenschaftliche Literatur ist äußerst lückenhaft und fragmentarisch (Bernhard, 2024). Dennoch zeigen auch im deutschsprachigen Raum, etwa in Österreich, empirische Studien zu Überzeugungen von Lehrkräften, dass der Persönlichkeitsbildung in der Praxis eine hohe Bedeutung beigemessen wird (Kropfreiter et al., 2024). Lehrpersonen verfolgen das Ziel, junge Menschen ganzheitlich dabei zu unterstützen, sich zu Persönlichkeiten zu entwickeln, damit deren Leben – im umfassenden Sinne des zuvor genannten „human flourishing“ – gelingt.

Das Rahmenkonzept für Persönlichkeitsbildung des Jubilee Centres, das philosophisch auf dem Neo-Aristotelismus beruht, soll Lehrkräfte dabei unterstützen. Schon Aristoteles war davon überzeugt – und aktuelle Studien aus dem Bereich der Positiven Psychologie bestätigen dies –, dass für individuelles „Flourishing“ und gesellschaftliches Aufblühen nicht nur fachliche Kompetenzen notwendig sind, sondern vor allem ein guter Charakter und menschliche Tugenden (Peterson &

Seligman, 2004). Im internationalen Raum hat sich in dieser Tradition – nicht zuletzt inspiriert durch die Arbeit des Jubilee Centres – seit 2012 eine äußerst fruchtbare und interdisziplinäre Debatte etabliert. Diese wird getragen von Fachzeitschriften, Forschungsnetzwerken sowie umfangreichen, drittmittelgeförderten Projekten und findet zunehmend auch bildungspolitische Resonanz. So wurde in England „Character Education“ im Jahr 2019 als verpflichtender Bestandteil für alle Schulen eingeführt – unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Arbeit des Jubilee Centre (Department for Education, 2019).

Da die internationale Dynamik sowie die in diesem Zusammenhang entstandene umfangreiche Fachliteratur im deutschsprachigen Raum bislang wenig rezipiert wird, haben wir es unternommen, das Framework for Character Education in Schools ins Deutsche zu übertragen. Ziel ist es einerseits, Schulen ein empirisch fundiertes und zugleich philosophisch-theoretisch reflektiertes Rahmenkonzept zur Persönlichkeitsbildung an die Hand zu geben, anhand dessen Schulleitungen und Lehrkräfte ihre Arbeit analysieren und gezielt weiterentwickeln können. Andererseits möchten wir mit der Veröffentlichung des Rahmenwerks einen Impuls für eine intensivere bildungswissenschaftliche und philosophische Auseinandersetzung mit dem Thema Persönlichkeitsbildung im deutschsprachigen Raum setzen.

Die Idee des Konzeptes

Im deutschen Sprachraum unterscheidet man bekanntlich zwischen Bildung und Erziehung. Bei allen Unterschieden im Verständnis, das bildungstheoretisch, -historisch, -praktisch oder auch -politisch unterlegt sein kann, geht es stets gleichermaßen um Antworten auf die Fragen, wer im Fokus der Bildungs- oder Erziehungsprozesse steht, was die Voraussetzungen der Prozesse sind, worauf sie abzielen, und in wessen Verantwortung die Prozesse

liegen (müssen). In Verbindung mit der notwendigen Klärung strukturell-praktischer Antworten auf diese Fragen geraten gleichzeitig auch die Grundvoraussetzungen pädagogischen Denkens und Handelns in den Blickpunkt, also bildungstheoretische Vorüberlegungen und Konzepte.

An diesem Punkt setzt das Jubilee Centre for Character and Virtues an, das im Mai 2012 in London im House of Lords feierlich gegründet wurde. Es war und ist die Leitidee dieses Zentrums an der University of Birmingham, interdisziplinäre Forschung zu bildungsphilosophischen, lern-, emotions- und allgemeinspsychologischen und pädagogischen Fragen mit der Konzeption praktisch-didaktischer Methoden und Materialien sowie mit Politikberatung zu verbinden^[1]. Von den 1990er Jahren an entwickelte Prof. Dr. James Arthur, der Gründer und erste Direktor des Jubilee Centres, gemeinsam mit einem wachsenden Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen dieses Konzept eines international ausgerichteten Forschungszentrums, das den Ausgangspunkt eines mittlerweile globalen Netzwerkes bildet.

Das Jubilee Centre hat sich, wie die Autoren im Nachwort des vorliegenden Grundsatzpapiers ausführlich erklären, aufgrund eigener Forschungen und eines intensiven Austausches mit Forscherinnen und Forschern aus der ganzen Welt sehr bewusst entschieden, das aristotelische Konzept der *areté*, der ‚Tugend‘, und damit die aristotelische Tugendethik als Ansatz für die Grundlegung und permanente Weiterentwicklung seines spezifischen Bildungsverständnisses zu nutzen.

Im Fokus dieses Konzeptes steht eine aristotelisch verstandene Form der

^[1] Beeindruckende und kurzweilige Schilderungen der Entstehungsgeschichte und Zielsetzung des Jubilee Centre for Character and Virtues bieten Arthur (2022) und Thompson (2022).

Persönlichkeitsbildung, die die kognitiven, emotionalen, sozialen und praktischen Aspekte der Selbstentfaltung umfasst. Ziel ist es, dass sich der Einzelne in der Gemeinschaft entfalten kann – durch das Entdecken und Entwickeln eigener Talente sowie den Umgang mit oder die Annahme persönlicher Schwächen. Dies soll dazu befähigen, sich selbst zu verwirklichen – in und für die Gemeinschaft –, und so einen Weg zum Glück eröffnen.[2].

Der Weg zu einer solchen Selbstentfaltung führt über die Entwicklung eines moralisch fundierten und praktisch erprobten sowie immer wieder korrigierten Urteilsvermögens, das die Grundlage der Tugendethik und -bildung ist. Jede der Tugenden, die im Rahmenkonzept unter den im Text unterschiedenen moralischen, intellektuellen, Gemeinschafts- und Selbstwirksamkeitstugenden zusammengefasst sind, fußt (teilweise Aristoteles zufolge) auf jeweils spezifischen Urteilskriterien: Diese tugend-spezifischen Kriterien ermöglichen dem Individuum in konkreten Situationen und damit verbundenen Entscheidungen über Handlungsoptionen eine situationsgemäße und ethisch angemessene Wahl. Vorhandene Optionen zu erkennen, zu unterscheiden und mittels der ausgebildeten praktischen Klugheit bzw. Weisheit (*phrónesis*[3]) mit vorhandenem Erfahrungswissen und ethischen Maximen zu verbinden, macht ein ausgebildetes, tugendspezifisches Urteilsvermögen aus.

Die Relevanz des Konzeptes

Resilienz, Wissbegier, Respekt, Gemeinschaftssinn und Toleranz sind nur einige wenige der in den letzten Jahren und Jahrzehnten besonders favorisierten Tugenden, die das Individuum zur Bewältigung der vielfältigen gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen und technologischen Herausforderungen befähigen sollen. Der altmodisch anmutende Begriff der „Tugend“ hat offenkundig und aus guten Gründen wieder Konjunktur – nicht nur in der Ethik und im Bildungsbereich, sondern auch in

der Psychologie (Peterson & Seligman, 2004): Ein situationsgemäßes Urteilsvermögen, das man lernen, lehren und in der Praxis erfahren kann und muss, ermöglicht es dem Individuum, sich in der Gemeinschaft selbst zu entfalten und an dieser Gemeinschaft gestaltend teilzuhaben. Im Zeitalter der Polarisierung sind die Vermittlung und das Erlernen gerade intellektueller Tugenden, wie etwa kritisches Denken und Argumentationsfähigkeit, und moralischer Tugenden, wie Demut, Respekt und Mut, für die Ermöglichung eines zivilisierten gesellschaftlichen Miteinanders von besonderer Bedeutung.

Dass und wie solche Tugenden in schulischen Kontexten gebildet werden können, zeigen zahlreiche Forschungsergebnisse des Jubilee Centres und die konkreten praktischen Erfahrungen, die die Verfasser des Rahmenkonzeptes in den letzten Jahren in der Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern nicht nur an englischen Schulen machen konnten. Sie sind auch in die Konzeption von Lehrplänen sowie in die Erstellung von Unterrichtsmaterialien für die Primar- und Sekundarstufe eingeflossen.

Einige Bemerkungen zur Terminologie

Die gemeinsame Arbeit an der Übersetzung wie auch die Besprechungen und Diskussionen mit den Verfassern haben einige begrifflich-hermeneutische Herausforderungen deutlich gemacht. Die folgenden Erläuterungen zur Übersetzung einiger ausgewählter Kernbegriffe sollen daher sowohl zur inhaltlichen als auch zur Übersetzungspraktischen Klärung dienen.

[2] Siehe zum platonisch-aristotelischen Verständnis von Selbstentfaltung, dem daraus resultierenden Glück und der Rolle der Tugenden Arthur (2020; 39–54), Kristjánsson (2020; 14–19) und für den deutschen Sprachraum insbesondere Schmitt (2003), hier vor allem 417–421.

[3] Zum Begriff *phrónesis* und dessen Verständnis als praktische Klugheit im Sinne einer Meta-Tugend siehe unten S. 16ff. und Kristjánsson et al. (2021).

A. Charakter und Persönlichkeit

Für die Übersetzung haben sich die Verfasser und Übersetzer nach einigem Ringen geeinigt, die im angloamerikanischen Sprachraum gängige Junktur „character education“ mit Persönlichkeitsbildung zu übersetzen. Dies trägt dem Faktum Rechnung, dass der Terminus „Charakterbildung“ hierzulande etwas befremdlich klingen mag und nicht gewollte Konnotationen und Assoziationen hervorrufen kann. Der Begriff „Personality Education“ wiederum ist international nicht üblich, denn gemeinhin wird davon ausgegangen, dass die Persönlichkeit als psychologisches Konstrukt (z. B. die Big Five der Persönlichkeitspsychologie) stärker angeboren und kaum veränderbar ist, während der Charakter durch die Arbeit an sich selbst entwickelt werden kann. Charakter wird daher manchmal als jener Teilbereich der Persönlichkeit gesehen, der moralisch evaluierbar ist. Die Entscheidung für den Begriff Persönlichkeitsbildung ist weniger durch philosophische oder konzeptionelle Klarheit motiviert, sondern vielmehr eine Frage der Anschlussfähigkeit des Konzepts an die deutschsprachige Praxis, die mit dem Begriff vertraut ist. Um den aristotelischen Bezugsrahmen nicht zu verlassen, wurde der Begriff Charakter allerdings beibehalten.

B. Human Flourishing

Wie die Übersetzer feststellen mussten, gibt keiner der deutschen Begriffe für „flourishing“ – wie „Gelingen des Lebens“, „Aufblühen“, „Gedeihen“ oder „Glück“ – die Konnotationen des englischen Begriffs ausreichend wieder. Der englische Terminus wiederum ist – wie oben schon erwähnt – die Übersetzung von „*eudaimonía*“, des aristotelischen und begriffsgeschichtlich sehr schillernden Begriffs, der im Englischen wie im Deutschen eine hermeneutische Herausforderung darstellt. Kristján Kristjánsson, einer der Verfasser des Rahmenkonzeptes, hat allein diesem Terminus bzw. Konzept eine eigene und sehr lesenswerte Monographie (Kristjánsson,

2020) gewidmet, in der er die Vielfalt und philosophiegeschichtliche Entwicklung der Bedeutungsnuancen von „flourishing“ aufarbeitet und damit gleichsam nebenbei auch die Übersetzungsproblematik verdeutlicht. Vor diesem Hintergrund haben die Übersetzer daher entschieden, den englischen Begriff im Text beizubehalten.

C. Civic Virtues

Auch die Übersetzung des Begriffs „civic virtues“ hat sich als Herausforderung erwiesen: Der Terminus umfasst Tugenden wie Höflichkeit, Gemeinschaftssinn, Dienstbereitschaft und ehrenamtliches Engagement. Das mögliche deutsche Äquivalent „bürgerliche Tugenden“ besitzt eine liberal-konservative Konnotation, die im englischen Original nicht gegeben und gemäß den Diskussionen mit den Verfassern auch nicht gemeint ist. Der ebenfalls mögliche Begriff „Bürgertugenden“ findet sich zwar in der deutschen Literatur, könnte jedoch ähnliche Assoziationen hervorrufen und berücksichtigt nicht ausreichend den stark sozialen und gesellschaftsbezogenen Aspekt dieser Tugendkategorie. Die Bezeichnung „Citizenship-Tugenden“ wiederum, die dem ursprünglich Gemeinten sehr nahekommt, wäre inhaltlich zwar zutreffend, wirkt jedoch sprachlich umständlich. Schließlich hat sich „Gemeinschafts-Tugenden“ in den Gesprächen mit den Verfassern als die passendste Übersetzung herausgestellt, weil sie den sozialen Aspekt der entsprechenden Charakterstärken und -haltungen betont und gleichzeitig politisch neutral bleibt.

D. Virtue Literacy

Der Terminus „Virtue Literacy“ ist ein gutes Beispiel für die Stärke der englischen Sprache, in einer kurzen Junktur eine ganze Reihe von inhaltlichen Aspekten zu erfassen und abzubilden. Gemeint ist die Fähigkeit, Tugenden zu erkennen, sie in ihrem spezifischen Gehalt zu verstehen und in einer gegebenen Situation im Urteilen und Handeln angemessen umzusetzen. Für diese

Fülle an Nuancen hat sich keine adäquate Übertragung ins Deutsche gefunden, so dass der englische Originalbegriff verwendet wird.

Aus Sicht der Übersetzer bietet das vorliegende Grundlagenpapier einen inhaltlich und systematisch ausgezeichneten Einstieg in ein überzeugendes und anregendes Bildungskonzept. Es ist unsere Hoffnung, dass die deutsche Fassung des Rahmenkonzeptes dazu beitragen kann, im Sinne der Zielsetzung des Jubilee Centre den wissenschaftlich wie gesamtgesellschaftlich relevanten Diskurs über unser Bildungsparadigma neu anzustoßen und disziplinär wie geographisch grenzüberschreitende Debatten und Kooperationen zu Theorie und Praxis anzuregen.

Wien/Berlin, im Mai 2025

Roland Bernhard und Jörg Schulte-Altdorneburg

Literatur

Arthur, J. (2020). *The Formation of Character in Education. From Aristotle to the 21st Century*, London: Routledge.

Arthur, J. (2018). *Policy Entrepreneurship in Education: Engagement, Influence and Impact*. Routledge.

Bernhard, R. (2024). Challenges and opportunities for character education in Austria. In V. Fernández Espinosa, T. Harrison, K. Kristjánsson & R. Bernhard (Hrsg.), *Character education in Europe: Challenges and opportunities* (S. 123–138). McGraw Hill.

Department for Education. (2019). *Character education framework guidance*.
https://assets.publishing.service.gov.uk/media/5f20087fe90e07456b18abfc/Character_Education_Framework_Guidance.pdf

Ergas, O., Gilead, T. and Singh, N.C. (2022) 'Introduction to ISEE working group 1: Education in and for flourishing', in O. Ergas, T. Gilead, and N.C. Singh (Hrsg.) *Reimagining education: International science and evidence based education assessment*. New Delhi: UNESCO MGIEP.

Kristjánsson, K. (2020). *Flourishing as the Aim of Education: A Neo-Aristotelian View*, London: Routledge.

Kristjánsson, K., Fowers, B., Darnell, C., & Pollard, D. (2021) 'Phronesis (practical wisdom) as a type of contextual integrative thinking', *Review of General Psychology*, 25(3), S. 239–257.

Kristjánsson, K. (2023). *The new flourishing agenda in education: A report on the current theoretical state of play*. OECD.
https://www.oecd.org/content/dam/oecd/en/about/projects/edu/hpst/EHF_The%20new%20flourishing%20agenda_Kristjan%20sson.pdf

Kropfreiter, E., Bernhard, R., & McDermott, T. (2024). Austrian secondary school teachers' views on character education: Quantitative insights from a mixed-methods study. *Journal of Moral Education*, 1–21.
<https://doi.org/10.1080/03057240.2024.2373167>

Peterson, C., & Seligman, M. E. P. (2004). *Character strengths and virtues: A handbook and classification*. Oxford University Press.

Schmitt, A. (2003). *Die Moderne und Platon*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.

Thompson, A. (2022) *Character and Virtues: 10 Years of the Jubilee Centre*, Exeter: Imprint Academic.

VORWORT ZUR ENGLISCHSPRACHIGEN DRITTEN AUFLAGE

Das „Jubilee Centre Framework for Character Education in Schools“ (im Folgenden: Rahmenkonzept) beschreibt die Position des Zentrums zur Persönlichkeitsbildung, also zur „character education“ in Schulen, erläutert, was sie umfasst und warum sie von Bedeutung ist. Es fordert alle Schulen dazu auf, transparent darzulegen, wie sie die Charakterentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler fördern. Das Rahmenkonzept wurde erstmals im Jahr 2013 veröffentlicht, im Jahr 2017 überarbeitet und 2022 für die vorliegenden Fassung noch einmal durchgesehen und angepasst. Das Rahmenkonzept dient als Grundlage für die Forschung des Jubilee Centres und wurde von zehntausenden Schulen im Vereinigten Königreich und weltweit heruntergeladen.

Das Rahmenkonzept möchte vor allem Inspirationen für schulische Persönlichkeitsbildung und weniger einen detaillierten Umsetzungsplan bereitstellen. Obwohl es speziell für den pädagogischen Bereich verfasst wurde und sich an Lehrkräfte richtet, ist es zugleich auch für Einzelpersonen, Organisationen und Institutionen aus anderen Bereichen relevant und nutzbar, die ihren Ansatz zur Persönlichkeitsbildung definieren oder präzisieren möchten. Es wurde auch bereits in Hochschulen, von Berufsverbänden, bei Förderorganisationen und Stiftungen sowie auf politischer Ebene und von Bildungsexpertinnen und -experten weltweit in ihrer Arbeit genutzt. Tatsächlich hat das Rahmenkonzept national und international eine weit größere Verbreitung gefunden, als es seine Autoren je erwartet hätten.

Die erste Fassung des Rahmenkonzeptes von 2013 war zugleich die erste bedeutende Veröffentlichung des Jubilee Centres. Sie hatte zum Ziel, zentrale Ideen, Gründungsprinzipien und die Fachsprache im Bereich der Persönlichkeitsbildung im Sinne von *Character Education* zu bündeln, die bis dahin die Arbeit des Jubilee Centres und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sowie anderer) geprägt hatten. Begriffe wie „virtue literacy“ oder der Charakter, der „aufgenommen“, „gelehrt“ und „aus freien Stücken angestrebt“ wird (caught, taught, sought), sowie die Kategorisierung von intellektuellen, moralischen, Gemeinschafts- und Selbstwirksamkeitstugenden (intellectual, moral, civic and performance virtues) spielen eine Schlüsselrolle sowohl im Rahmenkonzept als auch in der Konzeption der Persönlichkeitsbildung des Jubilee Centres. Sie bilden eine zentrale Grundlage für dessen theoretische Ausrichtung und praktische Umsetzung.

Die Begriffe „intellektuelle“, „moralische“ und „Gemeinschafts-“ Tugenden sind seit Jahrhunderten bekannt. Das Rahmenkonzept vereint sie, um aufzuzeigen, wie sie harmonisch zusammenwirken und so zu „flourishing“ im Sinne des Gelingens des individuellen Lebens und des gesellschaftlichen Zusammenlebens beitragen.

Der gegenwärtige Schwerpunkt auf instrumentellen „Tugenden der Selbstwirksamkeit“ in Bildungskreisen – sowohl in der Praxis als auch in der Politik – hat möglicherweise einen größeren Stellenwert erhalten als notwendig und geht dabei oft

zulasten moralischer und Gemeinschafts-Tugenden. Das für das Rahmenkonzept entwickelte Modell der „Bausteine des Charakters“ räumte den Selbstwirksamkeitstugenden in sehr sinnvoller Weise denselben Stellenwert wie den anderen drei Tugendarten ein – auch wenn sie bewusst an vierter Stelle platziert wurden. Im Nachwort wird die Herkunft dieser Kategorisierungen näher erläutert.

Das Rahmenkonzept wurde mit Blick auf eine breite schulische Zielgruppe entwickelt. Die Hinzufügung eines „Persönlichkeitsbildungs-Toolkit“ („Character Teaching Inventory“) in dieser dritten Fassung dient dazu, diesen Anspruch weiter voranzutreiben [Anm. d. Übersetzers: Die ersten beiden Versionen des Rahmenkonzeptes wurden nicht ins Deutsche übersetzt]. Das Rahmenkonzept sowie das zugrunde liegende Verständnis von Persönlichkeitsbildung sind für alle Menschen gleichermaßen relevant und nutzbar, unabhängig von ihrem jeweiligen Bildungsstand und ihren Lebensumständen. Das Rahmenkonzept des Zentrums und das zugrundeliegende Persönlichkeitsbildungsverständnis bieten kein „Reparaturwerkzeug“ für individuelle Lebensumstände. Zugleich führen bestimmte Lebensumstände nicht zwangsläufig zu einem „Mangel“ an gutem Charakter. Stattdessen berichten Pädagoginnen und Pädagogen, die einen charakterorientierten Ansatz in ihrer Arbeit mit jungen Menschen verfolgen – sei es im regulären Bildungsumfeld oder anderswo –, dass der Ansatz des Jubilee Centres den jungen Menschen in ihrer Obhut eine entscheidende „Stimme“ verleiht.

Die Grundidee hinter dem Rahmenkonzept lässt sich treffend mit den berühmten Worten von Aristoteles zusammenfassen:

„Das Ziel unserer Studien ist nicht zu wissen, was Tugend ist, sondern gut zu werden.“

Aristoteles

**James Arthur und Kristján Kristjánsson
2022**

Das Rahmenkonzept des Jubilee Centre für Persönlichkeitsbildung in Schulen

Einleitung

Die Persönlichkeitsbildung von Kindern ist eine Verantwortung, die wir alle teilen – allen voran die Eltern. Zwar sind Eltern die Hauptverantwortlichen für die Erziehung des Charakters ihrer Kinder, doch empirische Studien zeigen, dass sie sich wünschen, dass auch alle anderen Erwachsenen, die mit ihren Kindern in Kontakt stehen, insbesondere Lehrkräfte, zu dieser Aufgabe beitragen.

Die Entwicklung des Charakters ist ein fortlaufender Prozess, der die Weiterentwicklung des Einzelnen, der Gesellschaft und der Schulen erfordert. Eine Gesellschaft, die ihren Mitgliedern ermöglichen möchte, ein erfülltes Leben zu führen, wird Persönlichkeitsbildung als grundlegendes Recht eines jeden Kindes anerkennen. Schulen sollten sich aktiv damit auseinandersetzen, wie ihre Schülerinnen und Schüler zu Persönlichkeiten werden, wie die Entwicklung eines guten Charakters zu einem erfüllten und gelingenden Leben beiträgt und wie verschiedene Tugenden und Werte in diesem Prozess ausbalanciert werden können. Das Ziel dieses Rahmenkonzeptes ist es, das Interesse der Schulen an der Persönlichkeitsbildung zu begründen und durch praktische Ansätze zu fördern.

Die Zugehörigkeit zu einer Schulgemeinschaft und die aktive Teilnahme daran sind zutiefst prägende Erfahrungen, die Schülerinnen und Schülern unter anderem dabei helfen, ihren Charakter zu entwickeln. Persönlichkeitsbildung durchdringt im weitesten Sinne alle Fächer, umfassende schulische Aktivitäten und das allgemeine

Schulethos. Sie fördert Tugenden des Charakters, die auf grundlegenden moralischen Prinzipien beruhen, und stärkt das Verständnis der Schülerinnen und Schüler für Exzellenz als Ausdruck des Angemessenen und Besten in unterschiedlichen Bereichen menschlichen Handelns.

Die Schule sollte Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, das Gute zu erkennen, das Gute zu lieben und das Gute zu tun. Schulen sollten die Schülerinnen und Schüler einerseits in die Lage versetzen, sich zu guten Menschen und verantwortungsvollen Bürgerinnen und Bürgern zu entwickeln, die in der Lage sind, ein erfülltes Leben zu führen und zum Gemeinwohl beizutragen. Andererseits ist es auch die Aufgabe der Schule, Kindern zu helfen, sich zu „erfolgreichen“ Persönlichkeiten zu entwickeln. Schulbildung konzentriert sich wesentlich auf die Persönlichkeitsbildung und profitiert von einem bewussten und systematisch geplanten Ansatz zur Förderung dieser Entwicklung.

„Human flourishing“ gilt als allgemein anerkanntes Lebensziel. Flourishing bedeutet nicht nur, glücklich zu sein, sondern auch, das eigene Potenzial in seiner ganzen Tiefe entfalten zu können. Es ist das ultimative Ziel von Persönlichkeitsbildung, Menschen dazu zu befähigen.

„Flourishing“ setzt den Erwerb und die Entwicklung von intellektuellen, moralischen und von Gemeinschafts-Tugenden voraus – von Kompetenzen bzw. Exzellenz, die spezifisch für unterschiedliche Bereiche menschlicher Praxis oder Bemühungen ist, – sowie von generischen Tugenden des Selbstmanagements (bekannt als Tugenden der Selbstwirksamkeit). Diese sind allesamt notwendig, um das persönliche Potenzial vollständig auszuschöpfen.

Persönlichkeitsbildung vermittelt den Erwerb und die Stärkung von Tugenden – Charakterzüge, die ein erfülltes Leben und eine im Miteinander erfolgreiche Gesellschaft ermöglichen. Schulen sollten daher darauf abzielen, selbstbewusste und empathische Schülerinnen und Schüler zu fördern, die einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten, erfolgreich lernen und verantwortungsvolle Bürgerinnen und Bürger werden. Die Schülerinnen und Schüler wiederum sollen ihr Verständnis für das Gute und Wertvolle vertiefen und die Fähigkeit entwickeln, das Gute zu schützen und zu fördern. Darüber hinaus sollten sie die Bereitschaft für den Dienst am Anderen entwickeln – ein wesentlicher Ausdruck eines guten Charakters in konkretem Handeln. Fragen der Persönlichkeitsbildung sind untrennbar mit diesen Erziehungszielen verbunden und bilden die Grundlage für ein gutes und verantwortungsvolles Leben.

Persönlichkeitsbildung bedeutet nicht nur, sich um andere zu kümmern und sie zu respektieren, sondern auch, für sich selbst zu sorgen und sich selbst zu achten.

Persönlichkeitsbildung ist keine neue Idee. Betrachtet man die Geschichte des Schulwesens von der Antike bis ins 20. Jahrhundert, wurde der Entwicklung des Charakters in der Regel ein hoher Stellenwert eingeräumt. Eine Ausnahme bildeten einige Jahrzehnte gegen Ende des 20. Jahrhunderts, in denen dieses Ziel aus den Lehrplänen vieler westlicher Demokratien aus verschiedenen Gründen verschwand. Aktuelle Konzepte der Persönlichkeitsbildung sind wissenschaftlich fundierter als frühere Ansätze. Sie finden Unterstützung sowohl in der innerhalb der Moralphilosophie aktuell populären Tugendethik als auch in neueren Entwicklungen der Sozialwissenschaften, wie der Positiven Psychologie, die die Konzepte von Charakter und Tugend wiederbelebt haben. Schließlich zeichnet sich ein wachsender politischer Konsens ab – quer durch politische Parteien und Wirtschaftszweige –, der die zentrale Bedeutung des moralischen und des gemeinschaftlichen Aspektes des Charakters für die Stabilität florierender Volkswirtschaften und Demokratien anerkennt.

Was ist Persönlichkeitsbildung im Sinne von Character Education?

Der **Charakter** umfasst eine Reihe persönlicher Eigenschaften oder Dispositionen, die angemessene, d. h. situationsgemäße moralische Gefühle hervorrufen, die Motivation beeinflussen und das Verhalten leiten.

Persönlichkeitsbildung im Sinne von character education umfasst alle expliziten und impliziten pädagogischen Aktivitäten, die jungen Menschen dabei helfen, positive Charakterstärken – sogenannte Tugenden – zu entwickeln.

Persönlichkeitsbildung ist weit mehr als ein einzelnes Unterrichtsfach. Sie ist in der Kultur und in den Strukturen von Familien, in den Klassenzimmern, Schulen und in anderen Institutionen fest verankert. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, zu erkennen, was in bestimmten Situationen ethisch geboten ist, und aus den richtigen Gründen zu handeln, sodass sie in der praktischen Umsetzung von Tugenden selbständiger und reflektierter werden.

Schülerinnen und Schüler müssen kluge Entscheidungen darüber treffen, welche Art von Mensch sie werden wollen, und lernen, entweder zwischen bestehenden Optionen zu wählen oder neue zu schaffen. Das ultimative Ziel der Persönlichkeitsbildung ist die Entwicklung eines guten Urteilsvermögens, auch bekannt als praktische Weisheit – die Fähigkeit, vernünftig zwischen Alternativen zu wählen. Diese Fähigkeit umfasst das Wissen, wie man in schwierigen Situationen die richtige Entscheidung trifft. Praktische Weisheit entwickelt sich schrittweise durch die Erfahrung, Entscheidungen zu treffen, und durch den Zuwachs an ethischer Einsicht.

Das oberste Ziel jeder sinnvollen Persönlichkeitsbildung ist es, Schülerinnen und Schüler mit den intellektuellen Werkzeugen auszustatten, die sie befähigen, im Rahmen einer demokratischen Gesellschaft eigenständig kluge Entscheidungen zu treffen.

Kritisches Denken ist daher eine zentrale Facette eines gut gebildeten Charakters.

Charakter und Tugend sind weder ausschließlich religiöse Begriffe noch paternalistisch. Wenn mit „paternalistisch“ gemeint ist, dass schulische Persönlichkeitsbildung den Wünschen von Schülerinnen, Schülern oder deren Eltern widerspricht, zeigen empirische Studien das Gegenteil. Allgemein gilt: Die Entwicklung des Charakters lässt sich nicht aussetzen, bis Kinder ein Alter erreichen, in dem sie eigenständig und reflektiert Entscheidungen treffen können. Persönlichkeitsbildung findet im schulischen Kontext stets statt.

Die zentrale Frage, die sich Schulen im Hinblick auf ihre Strategie zur Persönlichkeitsbildung stellen sollten, lautet daher nicht, ob, sondern vielmehr wie diese Bildung stattfindet: Ist sie intentional, geplant, organisiert und reflektiert – oder geschieht sie bloß unbewusst, reaktiv und zufällig?

Die Betonung von Charakter und Tugenden ist zudem weder konservativ noch individualistisch – es geht nicht darum, „Kinder in Ordnung zu bringen“. Das Letztziel der Persönlichkeitsbildung besteht nicht nur darin, den Einzelnen zu einem besseren Menschen zu machen, sondern dazu beizutragen, soziale und institutionelle Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen sich alle Menschen optimal entfalten – „aufblühen“ – können.

Solche sozialen und institutionellen Bedingungen erfordern, dass alle Mitglieder der Gesellschaft auf ihre Weise dazu beitragen, dass alle die Möglichkeit erhalten, ein gutes und erfülltes Leben zu führen.

Die Idee, dass Tugenden zu psychischer Gesundheit führen, hat eine lange Tradition im westlichen Denken. Dennoch sind Tugenden insbesondere im Bildungsbereich selten Teil der Sprache und Praxis der allgemeinen psychischen Gesundheitsfürsorge. Tugenden, die Förderung von Charakterstärken und die persönliche Entfaltung sollten jedoch als wesentliche Dimensionen einer umfassenden psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens betrachtet werden.

Die Entwicklung des individuellen Charakters gelingt am besten unter Bedingungen der

Gegenseitigkeit und Chancengleichheit.

Ein Baustein dafür ist ein Ethos der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Wohlwollens. Neben positiver psychischer Gesundheit ermöglichen auch andere Faktoren – etwa eine ausgewogene Ernährung und eine gute physische Gesundheitsversorgung – den Erwerb von Tugenden, Fähigkeiten und Einsichten, die individuelle Entfaltung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Sie sind dafür grundlegend.

Warum Persönlichkeitsbildung wichtig ist ...

- Charakter ist von grundlegender Bedeutung: er ist die Grundlage für flourishing im Sinne eines gelingenden menschlichen Lebens und menschlichen Miteinanders in der Gesellschaft.
- Charakter wird größtenteils aufgenommen („caught“): er wird insbesondere durch Vorbilder und emotionale Übertragung gebildet. Engagierte Führung, Schulkultur und Schulethos sind daher von zentraler Bedeutung.
- Charakter sollte auch aktiv gelehrt („taught“) werden: direkte Persönlichkeitsbildung vermittelt die Hintergründe, das Grundgerüst sowie die Sprache und die Werkzeuge, um Charakter sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule zu entwickeln.
- Charakter wird aus freien Stücken angestrebt („sought“), um ein besseres Leben zu führen.
- Charakter ist formbar: Er ist nicht unveränderlich, und Tugenden können entwickelt werden. Fortschritte in der Persönlichkeitsbildung lassen sich ganzheitlich erfassen – nicht nur durch Selbstberichte, sondern auch durch objektivere Forschungsmethoden.
- Charakter hängt vom Aufbau einer „Virtue Literacy“ ab [Anmerkung der Übersetzer: „Virtue Literacy“ lässt sich als die Fähigkeit, Tugenden zu erkennen, zu verstehen und anzuwenden definieren].
- Ein guter Charakter bildet die Grundlage für bessere individuelle Leistungen, ein verantwortungsvolles Verhalten und eine gesteigerte Beschäftigungsfähigkeit. Vor allem jedoch ist er das Fundament einer florierenden, also gelingenden Gesellschaft.
- Persönlichkeitsbildung sollte in Zusammenarbeit mit Eltern, Familien, Arbeitgebern und anderen gesellschaftlichen Organisationen gefördert werden.
- Jedes Kind hat ein Recht auf Persönlichkeitsbildung.
- Die Entwicklung des Charakters stärkt die Schülerinnen und Schüler und ermöglicht die Freiheit, das Richtige zu tun.

Welche Tugenden machen einen guten Charakter aus?

Der Einzelne kann unterschiedlich gut auf die Herausforderungen des täglichen Lebens reagieren. Tugenden sind jene Charaktereigenschaften, die Menschen dazu befähigen, in jeder Lebenssituation angemessen zu handeln. Sie ermöglichen es, auf eine Weise zu leben, zu kooperieren und zu lernen, die friedlich, respektvoll und moralisch vertretbar ist. Die aktive Ausübung moralischer und anderer Tugenden in bewundernswerten Aktivitäten im Laufe eines Lebens und das Genießen der daraus resultierenden inneren Zufriedenheit bedeutet, ein erfülltes Leben zu führen.

Es ist nicht möglich, eine abschließende Liste der relevanten Bereiche menschlicher Erfahrung und der dazugehörigen Tugenden zu erstellen, da Tugenden bis zu einem gewissen Grad von der individuellen Konstitution, dem Entwicklungsstand und den sozialen Umständen abhängen. So wird beispielsweise Mäßigkeit beim Essen für einen olympischen Athleten anders aussehen als für einen Büroangestellten; Verhaltensweisen, die für einen Teenager tugendhaft erscheinen, könnten für einen reifen Erwachsenen unangemessen sein; und die Tugenden, die in einem Kriegsgebiet zum Überleben notwendig sind, unterscheiden sich möglicherweise von denen, die in einer friedlichen ländlichen Gemeinschaft gefragt sind.

Es gibt eine Vielzahl von Tugenden, die jeweils auf bestimmte Aktivitäten und potenzielle Bereiche menschlicher Erfahrung bezogen sind. Hinzu kommen kulturelle Unterschiede: Manche Tugenden sind in einer Tradition stark ausgeprägt, während sie in einer anderen kaum eine Rolle spielen. Daher ist es weder möglich noch sinnvoll, eine vollständige Liste der moralischen Tugenden zu erstellen, die in allen Schulen gefördert werden sollten. Einzelne Schulen können zudem entscheiden, bestimmten Tugenden Vorrang einzuräumen, basierend auf ihrer

eigenen Geschichte, ihrem Ethos, ihrem Standort oder den spezifischen Bedürfnissen ihrer Schülerschaft. Dennoch kann eine Liste prototypischer Tugenden vorgeschlagen werden, die von Vertreterinnen und Vertretern aller Kulturen und Religionen anerkannt und geschätzt werden und somit als Grundlage für die Persönlichkeitsbildung dienen kann. Beispiele solcher prototypischer moralischer Tugenden sind Mut, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Mitgefühl, Dankbarkeit, Demut, Integrität und Respekt.

Zusätzlich zu diesen prototypischen moralischen Tugenden sollten Schulen spezifische Gemeinschafts-Tugenden fördern, wie Höflichkeit, Dienstbereitschaft, Gemeinsinn („citizenship“) und ehrenamtliches Engagement. Diese Tugenden helfen Schülerinnen und Schülern, ihre Verbundenheit mit der Gesellschaft zu erkennen und ihre Verantwortung innerhalb derselben zu verstehen.

Darüber hinaus benötigen heranwachsende Menschen eine Reihe intellektueller Tugenden wie Neugier und kritisches Denken, die sie in ihrem Streben nach Wissen und Information leiten. Unter diesen intellektuellen Tugenden verdient die Tugend, die von den alten Griechen als *phrónesis* bezeichnet wurde, eine besondere Erwähnung. Sie ist auch bekannt als praktische Weisheit oder „gutes Urteilsvermögen“. Diese Tugend bezeichnet die übergeordnete Fähigkeit, in Situationen, in denen die Anforderungen von zwei oder mehreren Tugenden aufeinanderprallen, zu erkennen, was richtig ist, und diese Anforderungen in einen sinnvollen Handlungsverlauf zu integrieren.

Mit praktischer Weisheit zu leben bedeutet überlegtes Abwägen, fundiertes Urteilen und entschlossenes Umsetzen von Entscheidungen. Sie zeigt sich in der Voraussicht, in der Klarheit und Weitsicht über die Art und Weise, wie Handlungen zu den gewünschten Zielen führen.

Im Mittelpunkt steht die Fähigkeit, aus Erfahrungen und aus Fehlern zu lernen. Ein Leben mit praktischer Weisheit bedeutet zudem, offen für Neues zu sein und die wahre Vielfalt der erfahrbaren Dinge und Situationen zu erkennen. Im Gegensatz dazu führt ein Leben ohne praktische Weisheit zu Gedankenlosigkeit und Unentschlossenheit. Der Mangel an praktischer Weisheit zeigt sich in Unsicherheit oder Nachlässigkeit bei der Umsetzung von Entscheidungen sowie in einer Blindheit gegenüber den Umständen. Menschen ohne praktische Weisheit neigen zu Engstirnigkeit und Verschlossenheit, oft begleitet von einer überheblichen Haltung – wie ein „Besserwisser“, der sich der Realität widersetzt.

Praktische Weisheit durchdringt alle anderen Tugenden und ist die übergeordnete Meta-tugend, die für einen guten Charakter unverzichtbar ist.

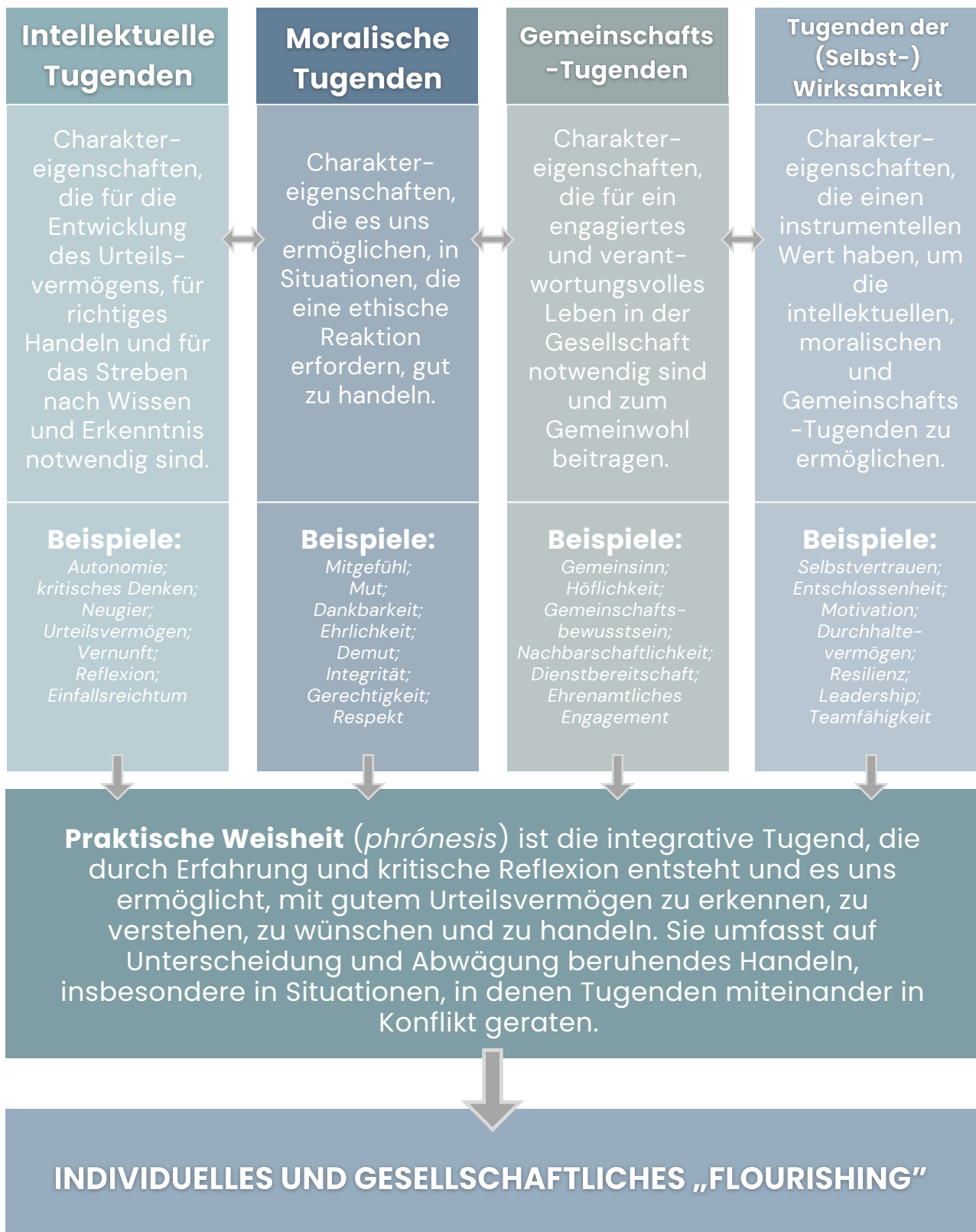
Tugenden stärken das Selbstbewusstsein und sind ein zentraler Schlüssel zur Entfaltung des individuellen Potenzials. Aufgrund ihrer fundamentalen Bedeutung für flourishing im Sinne des Gelingens menschlicher Entfaltung tragen Schulen die Verantwortung, Tugenden aktiv zu fördern. Sie sollten definieren und festlegen, welche Tugenden sie priorisieren wollen, und diese gezielt in den gesamten Lehr- und Lernprozess – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule – integrieren. Die Schülerinnen und Schüler wiederum müssen lernen, was die Tugenden bedeuten, und

geeignete praktische Wege finden, um sie in ihrem täglichen Leben umzusetzen, mit Selbstrespekt (als Persönlichkeiten mit Charakter) und für den Dienst an anderen. Neben den moralischen Tugenden benötigt jeder Mensch persönliche Eigenschaften, die ihm helfen, sein Leben effektiv zu gestalten. Diese Eigenschaften werden oft als Tugenden der (Selbst-)Wirksamkeit bezeichnet, um sie von den spezifisch moralischen Tugenden abzugrenzen. Im aktuellen schulpolitischen Diskurs werden sie häufig als „Soft Skills“ beschrieben.

Eine der zentralen Tugenden der (Selbst-)Wirksamkeit ist die Resilienz – die Fähigkeit, sich von negativen Erfahrungen zu erholen. Weitere wichtige Tugenden sind Entschlossenheit, Selbstvertrauen und Teamarbeit.

Obwohl Tugenden in verschiedene Kategorien eingeteilt werden können, bilden sie in einem ausgewogenen Leben ein kohärentes und sich gegenseitig unterstützendes Ganzes. Die vier Tugendkategorien können daher nicht isoliert voneinander gelehrt werden. Persönlichkeitsbildung zielt auf ihre Integration ab, wobei sie von der übergeordneten intellektuellen Tugend der praktischen Weisheit – des „guten Urteilsvermögens“ – geleitet wird.

DIE GRUNDBAUSTEINE DES CHARAKTERS



KOMPONENTEN DER TUGEND

A Tugend-Wahrnehmung „Virtue Perception“

Das Erkennen von Situationen, die Tugenden erfordern oder in denen Tugenden eine Rolle spielen.

B Tugendwissen und -verständnis „Virtue Knowledge & Understanding“

Das Verständnis der Bedeutung eines Tugendbegriffs, warum die Tugend wichtig ist – sowohl individuell als auch als Teil eines ausgewogenen und gelingenden Lebens – und die Fähigkeit, die Tugend auf eigene oder fremde Erfahrungen anzuwenden.

C Tugend-Emotion „Virtue Emotion“

Das Empfinden der passenden, tugend-relevanten Emotion in der richtigen Situation auf die richtige Weise.

D Tugend-Identität „Virtue Identity“

Das Selbstverständnis, entsprechend den Tugenden zu handeln.

E Tugend-Motivation „Virtue Motivation“

Das starke Verlangen, nach den Tugenden zu handeln.

F Tugend-Reflexion „Virtue Reasoning“

Das Unterscheidungsvermögen und das abgewogene Handeln im Sinne der Tugenden, nicht zuletzt im Umgang mit Situationen, in denen Tugendansprüche miteinander kollidieren.

G Tugend-Praxis „Virtue Action and Practice“

Das Richtige auf die richtige Weise tun.

Die Komponenten von Tugenden

Obwohl die vollkommene Einheit der Tugenden ein erstrebenswertes Ziel für die lebenslange Entwicklung des Charakters ist, werden die meisten von uns dieses Ideal nie vollständig erreichen. Dies gilt besonders für junge Leute, die Moral erst lernen und sich noch auf dem Weg zu größerer Charakterstärke befinden.

Hinzu kommt, dass keine Tugend eine einzelne, klar abgegrenzte Eigenschaft ist, die man entweder besitzt oder nicht besitzt. Vielmehr setzt sich jede Tugend aus mehreren Komponenten zusammen, die sich nicht zwangsläufig gleichzeitig entwickeln – eines von mehreren Merkmalen, das das Konzept der Persönlichkeitsbildung im Sinne der Character Education von dem des Sozial-Emotionalen Lernens (SEL) unterscheidet. Die wichtigsten Komponenten sind in der Tabelle „Komponenten der Tugend“ aufgeführt und definiert.

Ein Schüler oder eine Schülerin kann in einer Komponente stark sein (z. B. in der Tugend-Emotion [C]), aber in einer anderen Schwächen zeigen (z. B. im Bereich der Tugend-Praxis [G]). Es ist selten, dass alle diese Komponenten bei einer Person in vollkommener Harmonie miteinander übereinstimmen.

Verschiedene Strategien und Ansätze im Bereich der Persönlichkeitsbildung richten sich auf unterschiedliche Komponenten und erfordern jeweils angepasste Methoden zur Bewertung ihrer Wirksamkeit. Je mehr dieser Komponenten erfolgreich entwickelt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass ein Schüler oder eine Schülerin eine Tugend in ihrer Gesamtheit in ihrem Leben umsetzen kann. Lehrkräfte sollten sich daher nicht entmutigen lassen, selbst wenn sie zu einem bestimmten Zeitpunkt im Bildungsprozess nur Fortschritte bei einzelnen Komponenten der Tugend beobachten können.

Virtue Literacy

Virtue Literacy, verstanden als die Beherrschung einer Tugend oder als der kundige und situationsgemäße Umgang mit ihr, ist ein hilfreicher Begriff, der aus drei miteinander verbundenen Komponenten besteht:

- (i) Tugend-Wahrnehmung
- (ii) Tugendwissen und -verständnis und
- (iii) Tugend-Reflexion

Die erste Komponente bezieht sich auf die Fähigkeit, Situationen zu erkennen, in denen Tugenden erforderlich sind. Die zweite Komponente umfasst den Erwerb eines differenzierten Sprachgebrauchs, der durch die Vertrautheit mit den Tugendbegriffen entsteht. Dabei ist zu beachten, dass die bloße Kenntnis der Tugenden allein nicht automatisch zu einer entsprechenden Veränderung des Verhaltens führt. Die dritte Komponente besteht darin, begründete Urteile darüber zu fällen, wie einzelne Tugenden in spezifischen Situationen anzuwenden sind, und schließt die Fähigkeit ein, moralisch relevante Unterschiede in bestimmten Situationen zu analysieren und zu erklären.

Diese Betonung auf dem Erwerb von Urteilsvermögen muss reflektiert sein und die Befähigung des ethischen Selbst durch autonome Entscheidungsfindung ermöglichen. So kann ein Kind zwar ein gewisses kognitives Verständnis dafür entwickeln, welche Tugend in bestimmten Umständen wünschenswert wäre, ist aber möglicherweise nicht in der Lage, dieses Wissen, die Erkenntnis und die Schlussfolgerung in tugendhaftes Handeln umzusetzen.

Ob ein Kind über Virtue Literacy verfügt, sollte nicht auf die einfache Ermittlung von sichtbaren Ergebnissen reduziert werden, sondern alle drei Komponenten berücksichtigen. Kinder müssen von der moralischen Bedeutung tugendhaften Handelns überzeugt sein. Schulen müssen daher

Gelegenheiten schaffen, in denen Kinder Tugenden in die Praxis umsetzen können, und gleichzeitig einen fruchtbaren und breiten Diskurs über die Sprache der Tugenden, ihr Verständnis und das daraus folgende Urteilen fördern.

Die Ziele der Persönlichkeitsbildung

Es ist üblich, dass eine Schule ihre Bildungsziele offenlegt. Eine Schule, die den Charakter ihrer Schülerinnen und Schüler stärken möchte, sollte dieses Ziel in ihrem Leitbild klar bekräftigen.

Jede Schule sollte beschreiben, welche Art von Mensch-Sein sie fördern möchte, und sollte dann ihre Schülerinnen und Schüler dementsprechend auf das Leben nach der Schule vorbereiten. Schulen sollten gesellschaftliche Veränderungen, die durch technologischen Fortschritt entstehen, berücksichtigen und sich beispielsweise auch der Förderung der sogenannten „Cyber-Phronesis“³, also eines praktischen Wissens um das (ethisch) richtige Urteilen und Handeln online, konzentrieren.

Die Philosophie, die dem Ansatz einer Schule zur Persönlichkeitsbildung zugrunde liegt, sollte klare ethische Erwartungen an Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte formulieren und die Vorbildfunktion der Lehrkräfte hervorheben, um die Entwicklung individueller Tugenden bei den Schülerinnen und Schülern zu unterstützen.

³ Das Projekt „Cultivating Cyber Phronesis“ des Jubilee Centre verfolgt das Ziel, Internetnutzer in die Lage zu versetzen, (auch) online moralisch angemessene Entscheidungen zu treffen, die auf den genannten verschiedenen Tugenden beruhen; siehe auch <https://www.jubileecentre.ac.uk/project/cultivating-cyber-phronesis/>

Schulen sollten Gelegenheiten schaffen, in denen Schülerinnen und Schüler nicht nur in konkreten Fällen denken und handeln, sondern darüber hinaus verstehen können, was es bedeutet, eine reife und reflektierte Persönlichkeit zu entwickeln und sich entsprechend zu verhalten. Ziel sollte es sein, die Schülerinnen und Schüler auf die Prüfungen des Lebens vorzubereiten – nicht nur auf ein Leben voller Prüfungen („education for the tests of life and not for a life of tests“).

Wege zur Kultivierung von Charaktertugenden

Die Entwicklung des Charakters – und die Frage, wie er durch Bildung gefördert werden kann – muss im Kontext einer Theorie der moralischen Entwicklung betrachtet werden. Nach der neo-aristotelischen Perspektive einer Psychologie der moralischen Entwicklung, auf der das Rahmenkonzept basiert, gibt es verschiedene Wege, Tugenden zu erwerben. Diese Wege werden im Schaubild „Ein neo-aristotelisches Modell der moralischen Entwicklung“ in Anhang 1 so einfach wie möglich dargestellt.

Eine einprägsame Möglichkeit, die Bildungsprozesse sowie die pädagogischen und entwicklungspsychologischen Aspekte, die mit der Förderung der Tugendentwicklung verbunden sind, zu verstehen – und eine, die bei Lehrkräften auf große Zustimmung stößt –, ist die folgende Typologie: „character caught“ (aufgenommen), „character taught“ (gelehrt) und „character sought“ (aus freien Stücken angestrebt). Das unten dargestellte Persönlichkeitsbildungs-Toolkit enthält 70 Strategien, die sich auf diese drei Ansätze beziehen.

Die Entwicklung des Charakters beginnt durch einen Osmoseprozess, bei dem Schülerinnen und Schüler allmählich die Reaktions- und Verhaltensmuster übernehmen und verinnerlichen, die sie in ihrem Umfeld und dem dort herrschenden Ethos – sei es zu Hause, im Klassenzimmer, in der Schule

oder an der Universität – vorfinden. Dasselbe gilt für Menschen am Arbeitsplatz. Solche Prozesse sind ein wesentlicher Bestandteil dessen, was als „Persönlichkeitsbildung“ im Sinn der „Aufnahme“ („character caught“) bezeichnet werden kann. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass Tugenden explizit im Unterricht vermittelt werden können („taught“), beispielsweise im Rahmen des Ethikunterrichts, konkreter Persönlichkeitsbildung, des Religionsunterrichts, des sozialen und emotionalen Lernens oder auch in jedem anderen Standardschulfach. Über diese beiden Ansätze hinaus beschreibt der Weg, Tugend „aus freien Stücken anzustreben“ („character sought“), den Wunsch, die eigene Charakterentwicklung bewusst wahrzunehmen und selbstbestimmt zu gestalten.

Dazu gehört die Reflexion über die eigenen Werte und schließlich die Planung sowie Festlegung persönlicher charakterlicher Verpflichtungen – also ein Bekenntnis zu einem sinnstiftenden Leben. Das Streben nach Charakter („sought“) wird in der Regel mit zunehmender Reife der Schülerinnen und Schüler umgesetzt, wird aber auch schon frühzeitig von Lehrkräften eingeführt und angeleitet.

Der angestrebte Charakter steht in direkter Verbindung zur aristotelischen Meta-Tugend der praktischen Weisheit (*phrónesis*). Phronesis erfordert, dass Schülerinnen und Schüler ein tragfähiges Konzept ihrer Vorstellung von flourishing – im Sinne eines gelingenden Lebens als Ausdruck menschlicher Entfaltung – entwickeln, das ihrem Leben Sinn verleiht, und dass sie eigenständig Fortschritte in diese Richtung anstreben. Für Aristoteles haben Tugenden im Erwachsenenalter nur dann einen moralischen Wert, wenn sie auf diese Weise frei angestrebt und kultiviert wurden.

Ein Schulethos auf der Grundlage des Charakters

Die Forschung ist eindeutig: Schulen, die sich an Werten orientieren, setzen hohe Erwartungen und erzielen akademischen, beruflichen und sozialen Erfolg. Solche Schulen sind engagiert und entschlossen, den Charakter ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern, indem sie ethische Kerntugenden klar formulieren, vorleben und aktiv unterstützen sowie sinnstiftende persönliche Beziehungen pflegen.

Eine starke und engagierte Schulleitung ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Persönlichkeitsbildung fest im Schulalltag zu verankern. Da das Ethos einer Schule den kollektiven Charakter aller Beteiligten widerspiegelt, ist es außerdem von entscheidender Bedeutung, dass jedes Mitglied der Schulgemeinschaft versteht, was guter Charakter bedeutet. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte müssen daher nicht nur die Bezeichnungen und Bedeutungen der Charaktertugenden kennen, sondern diese auch in Denken, Haltung und Handeln im schulischen Alltag zum Ausdruck bringen.

Die Tugenden sollten in allen Bereichen gestärkt werden: auf dem Spielfeld, im Klassenzimmer, auf den Schulfluren, in der Interaktion zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern, in Versammlungen, auf Plakaten, in den Mitteilungen und Botschaften der Schulleitung, in der Ausbildung des Personals und in den Beziehungen zu Eltern und Familien.

Charaktertugenden sind bei außerschulischen Aktivitäten von entscheidender Bedeutung und sollten sich in positiven Gefühlen und Verhaltensweisen widerspiegeln. Die Erziehung zu Tugenden umfasst nicht nur die Aneignung von Ideen, sondern auch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft und das aktive Leben in ihr – denn die Schule spielt, neben der

Charaktertugenden können...

Aufgenommen werden: durch eine positive Schulgemeinschaft, prägende Beziehungen und ein klares Ethos.

Gelehrt werden: durch den Lehrplan mithilfe von Lehr- und Lernstrategien, Aktivitäten und Lehr- und Lernmaterialien.

Aus freien Stücken angestrebt werden: durch gezielte Erfahrungen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des formalen Lehrplans stattfinden.

Familie, eine zentrale Rolle dabei, wie Schülerinnen und Schüler in Tugenden wachsen können.

Ein zentrales Merkmal von Schulgemeinschaften, die einen guten Charakter fördern, besteht darin, dass Pädagoginnen und Pädagogen verstehen, wie entscheidend die Erfahrung von Zugehörigkeit, persönlichem Wachstum und Selbstbestimmung für die Entwicklung eines guten Charakters und für die Lernbereitschaft ist.

Lehrkräfte als Persönlichkeitsbildner

Persönlichkeitsbildung baut auf dem auf, was bereits in Schulen geschieht, und die meisten Lehrkräfte betrachten die Förderung des Charakters als einen zentralen Teil ihrer Aufgabe. Überlegungen zum Charakter und zur Frage, welche Art von Menschen die Schülerinnen und Schüler werden möchten, sollten im Mittelpunkt von Unterricht und Erziehung stehen. Die ersten Tugenden, die Schülerinnen und Schüler durch eigene Erfahrungen erwerben, werden durch Eltern und Lehrkräfte vermittelt, die als Rollenmodelle und moralische Vorbilder dienen.

Eine gute Lehrkraft zeichnet sich dadurch aus, eine bestimmte Art von Mensch zu sein: eine Person mit gutem Charakter, die ein klares Engagement für den Wert dessen zeigt, was sie unterrichtet. Der Charakter und die Integrität einer Lehrkraft sind grundlegender als ihre Art, sich zu geben, oder ihr persönlicher Unterrichtsstil und ebenso wichtig wie die Beherrschung des Unterrichtsfaches und der Unterrichtstechniken.

Ein Fach mit Integrität zu unterrichten, bedeutet mehr, als Schülerinnen und Schülern dabei zu helfen, bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Guter Unterricht basiert auf einem pädagogischen Ethos und einer Sprache, die eine öffentliche Diskussion über Charakter innerhalb der Schulgemeinschaft ermöglicht, sodass guter Charakter das Lehren und Lernen aller Fächer gleichermaßen durchdringt. Ein solcher Unterricht prägt zudem das Engagement für die jeweils fachspezifischen Formen von Exzellenz im Sinne des fachspezifisch Guten: Qualitäten wie handwerkliches Können, künstlerisches Geschick, sorgfältiges Denken und Forschen, Schönheit und Ausdruckskraft von Sprache sowie ein themenübergreifendes Verständnis, zu dem alle Unterrichtsfächer beitragen. Ein solches Engagement ist entscheidend, damit Schülerinnen und Schüler den Wert des Lehrstoffs erkennen und lernen, eine gute und für sie persönlich sinnstiftende Arbeit zu leisten.

Obwohl die Bedeutung der Persönlichkeitsbildung unbestritten ist, klagen Lehrkräfte häufig über moralische Ambivalenzen und mangelndes Selbstvertrauen in ihrer (gleichsam unentrinnbaren) beruflichen Rolle als Vorbilder und Charakterbildner. Und obwohl ihre Verantwortung als Lehrkräfte ein ganz spezifisches Profil hat, sei angemerkt, dass auch andere Berufsgruppen, wie Rechtsanwälte, Richter sowie Fachkräfte im Sozialwesen und im Gesundheitssektor vor ähnlichen Ambivalenzen und Unsicherheiten in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung stehen.

Mehrere empirische Studien zeigen, dass Lehrkräfte oft Schwierigkeiten haben, ethische Fragen im Unterricht zu behandeln. Obwohl viele von ihnen ein starkes Interesse an moralischen Themen haben, sind sie nicht immer ausreichend dazu ausgebildet worden, moralische Positionen kritisch zu reflektieren und auf eine sachangemessen anspruchsvolle Weise an ihre Schülerinnen und Schüler zu vermitteln. Tatsächlich scheint der zeitgenössische politische Diskurs mit seinem vielfach amoralischen, instrumentell ausgerichteten und rein kompetenzorientierten Vokabular häufig vor Perspektiven zurückzuscheuen, die normative Vorstellungen des Menschseins im Kontext eines erfüllten Lebens einbeziehen.

Dass Programme zur Lehreraus- und -fortbildung bisweilen weitgehend ohne ein kohärentes Konzept zur Persönlichkeitsbildung auskommen, lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass der Fokus vielfach zu stark auf das Erreichen guter Noten und die Optimierung der Klassenführung gelegt wird.

Das Persönlichkeitsbildungs-Toolkit

Das Persönlichkeitsbildungs-Toolkit bietet einen umfassenden Überblick über 70 Lehrstrategien zur Persönlichkeitsbildung, die die Aspekte des character „caught“ (aufgenommen), „taught“ (gelehrt) und „sought“ (aus freien Stücken angestrebt) umfassen und die die Schulen als Teil ihrer Persönlichkeitsbildung berücksichtigen können.

Es richtet sich sowohl an Schulen, die bereits mit der Persönlichkeitsbildung begonnen haben, als auch an solche, die gerade erst damit anfangen. Ziel des Toolkits ist es, die oft implizit bereits vorhandenen Aspekte der Persönlichkeitsbildung in Schulen expliziter zu machen und gleichzeitig neue Strategien vorzuschlagen.

Die im Persönlichkeitsbildungs-Toolkit aufgeführten Strategien sind am effektivsten, wenn sie von der Schulleitung bewusst und gezielt initiiert und umgesetzt werden. Bei sorgfältiger Planung und Organisation sollte so die Charakterentwicklung der Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert werden können. Ein solcher Ansatz ermöglicht es Schulen, Zeit und Raum für strukturierte Möglichkeiten zur Persönlichkeitsbildung zu schaffen.

Das Ziel des Toolkits ist es, zu veranschaulichen, wie das Rahmenkonzept in die Praxis umgesetzt werden kann und – noch wichtiger – wie Persönlichkeitsbildung zu einem bewussten, sinnvollen und reflektierten Bestandteil der gesamten Schul- bzw. Unterrichtspraxis werden kann.

Den Charakter „aufnehmen“ („character caught“)

Schülerinnen und Schüler können ihren Charakter durch eine positive Schulgemeinschaft, prägende Beziehungen und ein klares Ethos „aufnehmen“.

SCHULISCHES UMFELD

Schulische Rahmenbedingungen, die zur Persönlichkeitsbildung beitragen

- Eine gepflegte, sichere und ansprechend gestaltete Lernumgebung fördert das Gefühl der Zugehörigkeit.
- Ein kooperatives, unterstützendes und ambitioniertes Lernumfeld schafft ein Gleichgewicht zwischen fachlich-inhaltlichem Fortschritt und Persönlichkeitsentwicklung.
- Ein positives spirituell-geistiges, moralisches, soziales und kulturelles Umfeld ermutigt Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler, ihre Persönlichkeitsentwicklung in ihren jeweils persönlichen Überzeugungen und Weltanschauungen zu verankern.

VISION, ETHOS, KULTUR

Verfahren und Maßnahmen, die es einer Schule ermöglichen, einen eigenständigen Ansatz zur Persönlichkeitsbildung zu entwickeln.

Schulleitungen

- laden die Schulgemeinschaft ein, für sie besonders wichtige und spezifische Tugenden auszuwählen und zu definieren, die zu erwerben alle anstreben sollen.
- entwickeln ein Leitbild, das diese als besonders wichtig und prägend empfundenen Tugenden hervorhebt.
- entwickeln eine schulweit gemeinsame Sprache der Persönlichkeitsbildung, die die konsistente Kommunikation und Reflexion dazu unterstützt.
- integrieren die Persönlichkeitsbildung in bestehende Schulordnungen und Strategien.

- erstellen eine Richtlinie zur Persönlichkeitsbildung.
- legen klare ethische und moralische Erwartungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die Schülerinnen und Schüler fest, die auf den von der Schule als zentral markierten Charakterstärken und auf dem Leitbild basieren.
- sichern Gleichheit und Inklusion, um ihre Verpflichtung zu einer alle gleichermaßen einschließenden Persönlichkeitsbildung zu verdeutlichen.
- berücksichtigen Aspekte der Persönlichkeitsbildung bei der Suche nach und Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- führen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Thema des Charakters ein, sodass jede Person ihre Rolle als Persönlichkeitsbildner versteht.
- erkennen und würdigen Beispiele für guten Charakter.

BEZIEHUNGEN

Schülerinnen und Schüler

- bilden sinnstiftende und respektvolle Beziehungen zu den Lehrkräften.
- entwickeln positive Beziehungen untereinander, wobei Mitgefühl, Freundschaft und Vertrauen im Vordergrund stehen.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- bauen mitfühlende und unterstützende Beziehungen auf, in denen Schülerinnen und Schüler sich wertgeschätzt fühlen.
- bauen vertrauens- und respektvolle Beziehungen zu Kolleginnen und Kollegen auf, um sich gegenseitig zu motivieren und zu unterstützen.
- pflegen kooperative und unterstützende Beziehungen zu Eltern durch positive Kommunikation.

Erweiterte Schulgemeinschaft

- Schulen beziehen die Familien aller Schülerinnen und Schüler aktiv in das Schulleben ein.
- Schulen nehmen an Aktivitäten in der Kommune oder lokalen Gemeinschaft teil, um ein Gefühl der Zugehörigkeit und ein Verantwortungsbewusstsein als Bürgerinnen und Bürger zu stärken.
- Schulen knüpfen Partnerschaften mit Bildungseinrichtungen, einschließlich anderer Schulen und Universitäten.

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die Rollen und Verantwortlichkeiten in der Förderung von Persönlichkeitsbildung

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- erkennen ihre Rolle als moralische Vorbilder an und setzen konsequent durch ihren eigenen Charakter ein positives Beispiel.
- verstehen und unterstützen den Persönlichkeitsbildungsansatz der Schule.

Lehrkräfte

- anerkennen ihren Einfluss als Charakterbildner, indem sie Persönlichkeitsbildung im Klassenzimmer und darüber hinaus fördern.
- nehmen an internen und externen Fortbildungen zur Persönlichkeitsbildung teil, um ihre praktische Umsetzung zu verbessern.
- unterstützen Schülerinnen und Schüler durch persönliche Betreuung und Mentoring, indem sie sie bei der Entwicklung ihres Charakters Orientierung bieten.
- nutzen Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Persönlichkeitsbildung, um ihre Praxis zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Leitungsteam/Mittleres Management

- fördert und etabliert einen ganzheitlichen schulweiten Ansatz zur Persönlichkeitsbildung und unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung.
- beruft, schult und unterstützt eine/n Verantwortliche/n für die Persönlichkeitsbildung.
- koordiniert interne und externe Fortbildungen, um das Kollegium in seiner Rolle als Persönlichkeitsbildner zu stärken.
- nutzt geeignete Methoden, um die Umsetzung der Persönlichkeitsbildung zu evaluieren.

Schulerhalter/Schulträger

- unterstützen die praktische Implementierung der Persönlichkeitsbildung und fungieren dabei als ‚critical friends‘.

Den Charakter lehren („character taught“)

Persönlichkeitsbildung kann anhand des Lehrplans vermittelt werden, indem die zur Verfügung stehenden Lehr- und Lernstrategien, Aktivitäten und Ressourcen eingesetzt werden.

DER LEHRPLAN

Ansätze zur Vermittlung von Persönlichkeitsbildung bietet der Lehrplan einer Schule.

Persönlichkeitsbildung kann unter anderem vermittelt werden durch:

- ein eigenständiges, maßgeschneidertes Unterrichtsfach, das sich explizit auf die Vermittlung von Charakterstärken konzentriert.
- bestehende Fächer, indem Gelegenheiten genutzt werden, Charakter und Tugenden in das jeweilige Curriculum zu integrieren.
- Staatsbürgerkunde oder Politische Bildung, um die Charaktereigenschaften und Tugenden zu fördern, die für aktive und verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger erforderlich sind.
- Religionsunterricht, der persönliche Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen nutzt, um über Charakter und Tugenden zu sprechen.
- Tutorien, die eine tägliche Plattform zur Diskussion über Charakter und Tugend bieten.
- Versammlungen, die die gesamte Schulgemeinschaft zusammenbringen, um Charakter und Tugenden durch eine gemeinsame „Sprache“ weiter kennenzulernen.

LEHREN UND LERNEN

Strategien für die Persönlichkeitsbildung inner- und außerhalb des Klassenzimmers

- diskussionsbasiertes Lernen: Ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich durch lehrergeleitete und schülergesteuerte Interaktionen mit moralischen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen.

- selbstständiges Lernen: Fördert kritisches Denken und ermutigt die Schülerinnen und Schüler, Verantwortung für ihre eigene Charakterentwicklung zu übernehmen.
- reflexives Lernen: Leitet Schülerinnen und Schüler dazu an, ihren Charakter in kritischer Selbstreflexion zu betrachten.
- kooperatives Lernen: Ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, gemeinsam zu arbeiten, Teamarbeit und Kommunikation zu stärken.
- forschendes Lernen: Regt Neugier an und fordert die Schülerinnen und Schüler heraus, offene Fragen zu stellen und zu beantworten.
- erfahrungsbezogenes Lernen: Bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, durch eine Vielzahl tugendbildender Erfahrungen aktiv zu lernen.
- Virtue Literacy: Entwickelt die Wahrnehmung, das Wissen und das Verständnis sowie das Urteilsvermögen in Bezug auf Tugenden.

AKTIVITÄTEN UND RESSOURCEN

Beispiele für Unterrichtshilfen, die schwerpunktmäßig für die Persönlichkeitsbildung verwendet werden können

Persönlichkeitsbildung kann vermittelt werden durch:

- **Geschichten**, die sich auf moralisch und ethisch komplexe Fragen konzentrieren.
- **moralische Dilemmata**, die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, über Situationen zu diskutieren und nachzudenken, deren Lösung eine ethische Abwägung erfordert.
- **Tagesgeschehen**, um einen vorhandenen oder fehlenden Tugendbezug in Nachrichtenmeldungen zu reflektieren.
- **moralische Vorbilder**, die Schülerinnen und Schüler zu einem tugendhaften Leben anregen.
- **Debatten**, in denen wichtige moralische und ethische Fragen diskutiert werden.
- **Literatur**, einschließlich Poesie und historischer Erzählungen.
- **Themenwochen oder -tage**, die sich ausdrücklich auf Charakter und Tugenden konzentrieren.

- **Schulausflüge**, die Schülerinnen und Schüler ermutigen, sich mit einer Vielzahl von Menschen und Orten auseinander zu setzen.
- **Sport**, durch den in Mannschafts- und Einzelaktivitäten der Charakter entwickelt wird.
- **Bildende Künste**, einschließlich Musik.
- **Schauspiel**, das Schülerinnen und Schülern hilft, die Perspektiven anderer zu verstehen.
- **Führen eines Reflexionstagebuches**, in dem sich Schülerinnen und Schüler auf ihre persönliche Charakterentwicklung konzentrieren.

Charakter aus freien Stücken anstreben („character sought“)

Der Charakter kann durch ausgewählte Erfahrungen innerhalb und außerhalb des formalen Lehrplans selbst entwickelt werden.

BEGABUNGSFÖRDERUNG

Erfahrungen während und außerhalb der regulären Schulzeit, die die Interessen und Leidenschaften der Schülerinnen und Schüler erweitern.

Schulleitungen

- bieten Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, Leadership und Verantwortung zu übernehmen.
- etablieren ein vielfältiges Angebot an außerschulischen Aktivitäten, das allen Schülerinnen und Schülern Zugang zu einer breiten Palette charakterbildender Erfahrungen ermöglicht.
- planen Schulveranstaltungen, bei denen Schülerinnen und Schüler ihren Charakter unter Beweis stellen können.
- organisieren Aufenthalte und Ausflüge, die Schülerinnen und Schülern Herausforderungen und Erfahrungen in/mit neuen Umgebungen bieten.
- laden inspirierende Redner in die Schule ein, um die Charakterentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

- ermutigen externe Partner, in den Aktivitäten ihrer Vereine und Gruppen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsbildung zu nutzen.
- fördern das Engagement der Schülerinnen und Schüler in Praktika als Vorbereitung auf die zukünftige Berufswelt.

SOZIAL- UND FREIWILLIGENDIENSTE

Gemeinschaftsbezogene Erfahrungen, die soziales Engagement in der Schule und darüber hinaus fördern.

Schulleitungen

- bieten in Eigenregie soziale Aktivitäten an, die das soziale Bewusstsein stärken und es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, einen positiven Beitrag zu ihrer Gemeinschaft und für sich selbst zu leisten.
- fördern Erfahrungen mit gemeinschaftsbezogenem Sozialdienst und ermutigen die Schülerinnen und Schüler zur eigenständigen Teilnahme.
- ermutigen die Schülerinnen und Schüler, sich zu sinnstiftenden freiwilligen Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule zu verpflichten.
- anerkennen und würdigen die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an sozialen Aktionen und Freiwilligenarbeit.
- eröffnen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Rolle als aktive und verantwortliche Bürger innerhalb ihrer Schule, in den Gruppen und Gemeinschaften, denen sie angehören, und darüber hinaus zu erkunden.

...das Ziel des Toolkits ist es, zu veranschaulichen, wie Persönlichkeitsbildung zu einem bewussten, sinnstiftenden und reflektierten Bestandteil der gesamten Schulpraxis werden kann.

Die Evaluierung von Persönlichkeitsbildung

Schulen stehen zunehmend unter dem Druck, ihre Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Die Messung des Charakters eines Individuums oder die Bewertung der Wirkung einer Intervention zur Persönlichkeitsbildung gestalten sich jedoch äußerst schwierig. Aufgrund der komplexen Natur des Charakters und der spezifischen Herausforderungen bei der Beobachtung von Tugenden in der Praxis ist es weder machbar noch wünschenswert, individuelle Charakter- und Tugendprofile zu erstellen. Denn die Ergebnisse solcher Messungen können aus philosophischer, psychologischer und pädagogischer Sicht kontraproduktiv sein.

Behutsamkeit und Umsicht müssen daher die Grundlage jeder Ambition und jedes Versuches sein, das jeweilige Vorhandensein und die Ausprägung der Tugenden in einer gesamtheitlichen Herangehensweise zu messen. Besondere Vorsicht gilt beim Einsatz von Selbstauskünften.

Obwohl es also keine einfache und unproblematische Methode zur „Messung des Charakters“ gibt, ist es, wie schon bemerkt, dennoch möglich, die Entwicklung bestimmter Tugendkomponenten zu evaluieren. Verschiedene Methoden können beispielsweise zur Bewertung der Entwicklung von Tugendwissen und -verständnis auf der einen Seite und tugendhaften Emotionen auf der anderen Seite eingesetzt werden.

Eine entscheidende Frage, die stets zu Beginn geklärt werden muss, lautet: Was sind der triftige Grund und der Zweck für die Evaluierung eines bestimmten Programms zur Persönlichkeitsbildung?

Drei sachangemessene Motive einer Evaluierung lassen sich identifizieren:

Der erste Zweck besteht darin, zu bewerten, wie die Kultur und das Ethos einer Schule zur Persönlichkeitsbildung beitragen. Schulen können dazu entweder eine Selbstevaluation durchführen oder sich einem ‚Peer Review‘, also einem Audit durch externe Praktiker, unterziehen, bei dem Kriterien angelegt werden, die auf bewährten Praktiken der Persönlichkeitsbildung in Schulen basieren. Solche Bewertungen stützen sich also auf das Fachwissen und die professionelle Urteilskraft von Lehrkräften. Das durch die Evaluierung gewonnene Gesamtbild liefert Belege für die Stärken und Schwächen der Schule und zeigt auf, wo zusätzliche Anstrengungen, Ressourcen und Zeit investiert werden sollten.

Der zweite Zweck ist es, die Wirksamkeit einer Strategie, Umsetzung oder Herangehensweise der Persönlichkeitsbildung zu evaluieren. Mittels verschiedener Methoden – einschließlich Vorher-Nachher-Befragungen, Beobachtungen der Auditoren und Interviews mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern – können erfolgreich Erkenntnisse zur Wirkung neuer oder bestehender Strategien und Maßnahmen zur Persönlichkeitsbildung gewonnen werden. Es wird empfohlen, solche Evaluierungen gezielt auf die „Messung“ von nur ein oder zwei Komponenten einer Tugend auszurichten. Dabei wäre es ideal, die Daten durch die Nutzung gleich mehrerer verschiedener Evidenzquellen auf eine solide Basis zu stellen.

Der dritte Zweck liegt darin, die Wirksamkeit der Persönlichkeitsbildung anhand der Selbstreflexion über den eigenen Charakter und die Tugenden nachzuweisen.

Diese Reflexion, die von den Schülerinnen und Schülern selbst durchgeführt wird, kann in regelmäßigen Abständen über die schulische Laufbahn hinweg dokumentiert werden, beispielsweise in einem Tagebuch. Einsichten und Erfahrungen, die zusätzlich von Gleichaltrigen, Lehrkräften und Eltern gesammelt werden, können als Evidenzen diesen Prozess unterstützen.

Wie Aristoteles sagt:

„...Was wir am dringendsten bei unseren Mitbürgern hervorbringen möchten, ist ein bestimmter moralischer Charakter, und zwar eine Neigung zur Tugend und das Ausführen tugendhafter Handlungen.“



GRUNDPRINZIPIEN FÜR DIE PERSÖNLICHKEITSBILDUNG

- Der Charakter ist von grundlegender Bedeutung: Er trägt zum Gelingen des menschlichen Lebens und zum Aufblühen der Gesellschaft bei.
- Charakter ist bildbar, und der Fortschritt seiner Bildung kann aus unterschiedlichsten Perspektiven festgestellt werden.
- Gute Bildung ist gute Persönlichkeitsbildung.
- Charakter wird weitgehend „aufgenommen“: durch Vorbilder und emotionale Übertragung. Schulkultur und Ethos sind daher von zentraler Bedeutung.
- Eine Schulkultur, die von engagierter Führung geprägt ist, und es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihre Bedürfnisse nach belastbaren und positiven Beziehungen, Kompetenz und Selbstbestimmung zu erfüllen, erleichtert den Erwerb eines guten Charakters.
- Charakter sollte auch gelehrt werden: Ausdrücklich der Persönlichkeitsbildung gewidmeter Unterricht liefert die Grundlagen, die Sprache und die Werkzeuge, um Charakter sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule weiterzuentwickeln.
- Charakter sollte in enger Abstimmung und Kooperation mit Eltern, Familien, Arbeitgebern und anderen Gemeinschaften und Gruppierungen aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler entwickelt werden.
- Bei Persönlichkeitsbildung geht es um Gerechtigkeit, und so hat jedes Kind ein Recht auf Charakterentwicklung.
- Positive Charakterentwicklung stärkt Schülerinnen und Schüler und macht sie zu freien Menschen.
- Guter Charakter zeigt sich in der Bereitschaft, von anderen zu lernen.
- Ein guter Charakter fördert auch die Übernahme der Verantwortung als Bürger im demokratischen Gemeinwesen und das selbständige Treffen von Entscheidungen.

NACHWORT ZU DEN AKADEMISCHEN VORAUSSETZUNGEN UND WURZELN DES RAHMENKONZEPTE

Vertreter des Jubilee Centres werden oft nach der akademischen Verortung des Rahmenkonzeptes gefragt. Denn offensichtlich ist es nicht einfach aus einem voraussetzungsfreien intellektuellen Nichts heraus entstanden. Seine Entstehung war vielmehr das Ergebnis der vom Team des Zentrums bewusst getroffenen Entscheidung, seine theoretische Grundlage in der neo-aristotelischen Tugendethik zu verankern. Um dieses Ziel zu erreichen, schöpften die Autoren explizit und implizit aus einer Reihe vorhandener Quellen aus der antiken und zeitgenössischen Moralphilosophie, gegenwärtigen Konzeptionen der Persönlichkeitsbildung und aus der Moralphychologie. Da es unmöglich ist, allen Quellen in einem kurzen Nachwort oder gar in einem ausführlichen Literaturverzeichnis einigermaßen gerecht zu werden, sollen die folgenden wenigen Hinweise zur Entwicklung des Fundamentes genügen.

Erstens haben alle ursprünglich und bis heute für das Konzept maßgeblich verantwortlichen Mitglieder des Jubilee Centres und andere, die in den ersten Jahren hinzukamen, bereits zu diesen Themen geforscht, wie z. B.:

- James Arthur, Tom Harrison, Aidan Thompson: *Learning for Life*, 2005–2010.
- James Arthur: *Educating with Character*, 2003.
- Kristján Kristjánsson: *Aristotle, Emotions and Education*, 2007.
- Andrew Peterson: *Civic Republicanism and Civic Education*, 2011.
- David Carr: *Educating the Virtues*, 1991.
- Randall Curren: *Aristotle on the Necessity of Public Education*, 2000.

Zweitens gehen drei der vier Bausteine des Charakters (moralische, intellektuelle und Gemeinschafts-Tugenden) direkt auf Aristoteles zurück. Es ist interessant zu beobachten, wie verschiedene Forscher im Feld der Persönlichkeitsbildung entschieden haben, „Tugenden der (Selbst-) Wirksamkeit“ zu ihren Klassifizierungen hinzuzufügen – noch dazu meist unabhängig voneinander und offenbar aus unterschiedlichen Gründen (Lickona und Davidson, 2005; Shields, 2011; Baehr, 2012 und 2017, bieten einen hilfreichen Überblick).

Außerhalb des Bereichs der Persönlichkeitsbildung werden „Tugenden der (Selbst-)Wirksamkeit“ oft anders bezeichnet, z. B. als „Lebenslauftugenden“ (Brooks, 2016).

Drittens gehen die Ideen des Zentrums zur untrennbaren Beziehung zwischen dem Moralischen und dem Gemeinschafts-bezogenen auf Aristoteles' eigene Werke zurück, insbesondere auf seine Politik und die letzten Abschnitte der Nikomachischen Ethik. Bereits vor der Gründung des Jubilee Centres schrieb Arthur (1999, 2003) über die Rolle des Charakters im Bereich von „Citizenship“, und Curren (2000) bot eine charakterbezogene Darstellung der Gemeinschafts-Tugenden. In den letzten Jahren hat das Zentrum die Gemeinschafts-Tugenden („civic virtues“) stärker in den Vordergrund gerückt und sich explizit mit dem Vorwurf befasst, ein aristotelisches Konzept der Persönlichkeitsbildung sei letztlich individualistisch und damit „unsozial“ (Peterson, 2020; Kristjánsson, 2022). Das Jubilee Centre hat seine einheitliche Darstellung des gemeinschaftlichen Aspektes und des Moralischen auch in die aktuellen Debatten über soziale Gerechtigkeit im Bildungsbereich eingebracht (Arthur, Kristjánsson und Vogler, 2021).

Viertens ist die Methodik, die dem Rahmenkonzept und tatsächlich auch allen Forschungsaktivitäten im Jubilee Centre zugrunde liegt, „naturalistisch“ im aristotelischen Sinne, d. h. sie geht davon aus, dass jede ethische Reflexion empirisch untermauert sein soll. Aristoteles' Naturalismus wird – in der aktuellen akademischen Diskussion – typischerweise als ein Weckruf für mehr interdisziplinäre Forschung über Moral und für die Fundierung theoretischer Erkenntnisse durch den Einsatz sowohl quantitativer als auch qualitativer sozialwissenschaftlicher Methoden verstanden. Dieser Ansatz soll uns auch daran erinnern, nicht ausschließlich auf das Verständnis und die Anwendungsweise von Experten zu vertrauen, sondern auch die Perspektiven von Praktikerinnen und Praktikern einzubeziehen. Die Anwendung der aristotelischen Methodologie durch das Jubilee Centre stützt sich ausdrücklich auf die Methoden, die Aristoteles selbst in der Nikomachischen Ethik und in der Politik verwendet hat.

Fünftens gibt es gute Gründe, die dafür sprechen, dass flourishing (*eudaimonía*, also: das gelingende Leben, das Glück, bzw. das „Aufblühen“) die grundlegende Idee der Persönlichkeitsbildung ist und nicht das Konzept des (guten) Charakters. Der Beitrag, den ein guter Charakter zu einem gelingenden Leben leistet, rechtfertigt seinen Wert in absolut angemessener Weise, und nicht umgekehrt. Das Konzept des flourishing, das am Anfang des Rahmenkonzeptes eingeführt wurde, basiert auf dieser aristotelischen Auffassung, enthält aber auch Elemente moderner Konzepte. In letzter Zeit hat etwa das Interesse an der Erforschung von Wohlbefinden („well-being“) stark zugenommen, nicht zuletzt im Bildungsdiskurs. Flourishing wird nun weiterhin als das eigentliche und finale Ziel schulischer Bildung angesehen.

Sechstens: Was die aristotelische Persönlichkeitsbildung von allen anderen Varianten unterscheidet, ist ihre Betonung der Phronesis als intellektueller Meta-Tugend, die die moralischen und die Gemeinschafts-Tugenden ordnet. Die Herkunft des Phronesis-Modells, welches das Jubilee Centre nutzt, ist komplex. Aristoteles äußert sich in der Nikomachischen Ethik ausführlich zur Rolle der *phrónesis* im Blick auf die moralischen Tugenden und (in geringerem Maße) in der Politik zu ihrer Rolle hinsichtlich der Gemeinschafts-Tugenden. In den letzten Jahrzehnten hat sich in der philosophischen Debatte eine „aristotelische Standardauffassung“ zum Wesen der Phronesis herausgebildet. In dem Bewusstsein, dass sich diese Sichtweise nicht ohne Weiteres für die Praxis eignet, hat das Zentrum versucht, Phronesis konkreter zu fassen und zu operationalisieren: Dazu hat das Centre den Begriff Phronesis zum einen im Licht der moralpsychologischen Frage betrachtet, wie die Kluft zwischen moralischem Wissen und moralischem Handeln überbrückt werden kann. Zum anderen wurde auch die allgemein-psychologische Literatur zum (weiter gefassten) Konzept der „Weisheit“ (Kristjánsson et al., 2021) einbezogen. Darüber hinaus stützen sich einige der für das *phrónesis*-Modell des Centres spezifischen Komponenten auf die älteren konzeptionellen Arbeiten – auch aus der Zeit vor der Gründung des Centre – zu Konstrukten wie der Tugend-Reflexion („virtue reasoning“), auf die an anderer Stelle im Rahmenkonzept näher eingegangen wurde.

Schließlich muss eingeräumt werden, dass Aristoteles' Konzept der Persönlichkeitsbildung, auf dem das Rahmenkonzept basiert, lange vor dem Erscheinen wissenschaftlicher Studien über die Entwicklung junger Menschen entstanden ist. In dem Bestreben, die neo-aristotelische Theorie in dieser Hinsicht voranzubringen, hat das

Jubilee Centre in seiner Version des Rahmenkonzeptes von 2017 „ein neo-aristotelisches Modell der moralischen Entwicklung“ entworfen, das sich sowohl auf Aristoteles' eigene fragmentarische Beobachtungen als auch auf zeitgenössische Forschung stützt. Was den ersten Punkt betrifft, so lassen die Beobachtungen des Aristoteles teils sehr unterschiedliche Interpretationen zu. Es erforderte einige kreative Neujustierungen, Aristoteles' verstreute Bemerkungen in das kohärente „neo-aristotelische Modell der moralischen Entwicklung“ zu bringen. Bei diesem Prozess wurde das Jubilee Centre von der Arbeit verschiedener zeitgenössischer Psychologen beeinflusst (siehe z. B. den Überblick in Fowers et al., 2021). So bleibt das Modell vorläufig und weiterhin offen für Diskussionen. Der Ursprung des „neo-aristotelischen Modells der moralischen Entwicklung“, das in der Fassung des Rahmenkonzeptes von 2017 eingeführt wurde und hier im Anhang beibehalten ist, war ein ehrgeiziger Versuch, eine etwas spekulative Version davon zu entwerfen, wie ein aristotelisches Modell aussehen könnte, aber stets mit der Verankerung eines jeden Elementes im ursprünglichen aristotelischen Denken. Obwohl das Modell bei den aristotelischen „Puristen“ (deren Sorge jeder Abweichung vom Wortlaut der Originaltexte gilt) auf einige Ablehnung gestoßen ist, wurde es in der neuen, 2022 aktualisierten Fassung des Rahmenkonzeptes beibehalten, weil es in der Praxis positiv aufgenommen wurde. Insbesondere Lehrkräfte an Schulen und Dozenten mit einem Schwerpunkt auf berufsethischen Fragen geben an, dass das Modell stark mit ihrer Erfahrung übereinstimmt, wo die Schülerinnen und Schüler stehen und was getan werden muss, um ihnen zu helfen, die nächste Stufe ihrer moralischen Entwicklung zu erreichen. In diesem Sinne hat sich das Modell als praktisch wertvoll erwiesen.

Wir hoffen, dass die obigen Ausführungen den Lesern und Leserinnen ein wenig Aufschluss darüber gegeben haben, was das Rahmenkonzept beeinflusst hat und wie es „auf den Schultern von Giganten“ steht, die lange vor dem Jubilee Centre existierten. Letztlich ist dieses Rahmenkonzept jedoch ein Produkt der Arbeit des Jubilee Centres, und wir – und nicht Aristoteles oder andere Neo-Aristoteliker – übernehmen die volle Verantwortung für seinen Inhalt und seine möglichen Unzulänglichkeiten.

ANHANG 1: DIE PSYCHOLOGIE DER MORALISCHEN ENTWICKLUNG

ERKLÄRUNG DES NEO-ARISTOTELISCHEN MODELLS DER MORALISCHEN ENTWICKLUNG

Die Entwicklung des Charakters – und die Frage, wie sie durch Bildung gefördert werden kann – muss vor dem Hintergrund einer Theorie der moralischen Entwicklung verstanden werden. Nach der neo-aristotelischen Sichtweise der psychologisch-moralischen Entwicklung, auf die sich dieses Rahmenkonzept stützt, gibt es eine Reihe von Wegen, tugendhaft zu werden. Diese Wege werden in dem Diagramm „Ein neo-aristotelisches Modell der moralischen Entwicklung“ unten so einfach und anschaulich wie möglich beschrieben. Dieses Entwicklungsmodell stellt die Bedeutung der frühkindlichen Erziehung in der Familie in den Vordergrund; zugleich ist nicht ausgeschlossen, dass negative moralische Eigenschaften, die gerade in der frühen Kindheit gebildet wurden, verbessert werden können und müssen.

Je nach Art der Erziehung, die moralische Lernende erhalten, können sie einen relativ nahtlosen Entwicklungsweg durchlaufen, indem sie von einer anfangs gleichsam gewohnheitsmäßig praktizierten Tugend dann in eine selbst und aktiv angestrebte und reflektiert gewählte Tugend übergehen. Dies gibt ihnen zugleich eine intrinsische Motivation zu tugendhaftem Handeln. Alternativ kann es notwendig sein, einen Umweg zu nehmen: Wenn ihre guten Absichten durch Willensschwäche untergraben werden, können sie über praktische Gewöhnung Tugend erwerben, die sie dann mithilfe der nötigen Selbstregulation zumindest zu einem extrinsisch motivierten tugendhaften Handeln führt.

Genauer gesagt beschreibt die obere Entwicklungslinie im Modell unten, die wir als Plan A bezeichnen könnten, den Weg für

diejenigen, die das Glück hatten, von guten Menschen erzogen zu werden, die als moralische Vorbilder fungieren und moralische Haltungen vorleben. Solche „glücklichen“ Kinder haben die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche moralische Entwicklung.

Sie verinnerlichen moralische Gewohnheiten, indem sie das Verhalten ihrer Vorbilder nachahmen, und erlangen durch Methoden des „caught“ (aufgenommen) und „taught“ (gelehrt) Wissen und Verständnis über Tugenden. Durch Mentoren, denen sie nacheifern oder die sie imitieren, werden sie Schritt für Schritt beispielsweise „gerecht“, indem sie gerechte Handlungen vollziehen, mutig, indem sie mutige Handlungen ausführen, und so weiter.

In der späten Jugend und im frühen Erwachsenenalter beginnen diese jungen Menschen allmählich, kritisches Denken und Reflexionsfähigkeit zu entwickeln. Sie setzen sich kritisch mit den Eigenschaften auseinander, die ihnen ursprünglich vermittelt wurden, und unterziehen die ihnen lediglich „angewöhnten“ Tugenden einer sorgfältigen Prüfung und Verbesserung.

Zusätzlich zu den Gütern, die sie zuvor schlicht „aufgenommen“ haben und die man sie „gelehrt“ hat, lernen sie nun den Wert moralischer Güter kennen, die sie eigenständig und aktiv „gesucht“ haben. So gelangen sie zur Stufe einer vollkommen eigenständig ausgeprägten Tugend, die Aristoteles als „phronetisch“ bezeichnet (d. h. geleitet durch die meta-kognitive Fähigkeit der Phronesis, der praktischen Weisheit). Einige Menschen – ausgestattet mit außergewöhnlichen persönlichen Stärken und/oder in außergewöhnlich herausfordernden Umständen (Krieg, Krankheit, Verlust etc.) – werden sogar noch weiter voranschreiten und das Niveau „herausragender“ Tugendgrade erreichen.

Die untere Entwicklungslinie im Modell, die wir als Plan B bezeichnen könnten, beschreibt den Weg für diejenigen, die unter weniger glücklichen Umständen, d. h. mit stärker wechselnden moralischen Einflüssen aufgewachsen sind. Sie sind daher von vornherein weniger zugänglich für die Entwicklung und Ausprägung charakterlicher Tugenden.

Da sie jedoch immer noch einige nachahmenswerte moralische Vorbilder in ihrer Umgebung haben – auch wenn diese außerhalb ihrer unmittelbaren Familie liegen mögen –, entwickeln sie ein Verständnis für das moralisch Gute. Aufgrund der lückenhaften Art und Weise, in der dieses Verständnis durch Methoden des „caught“ (aufgenommen) oder „taught“ (gelehrt) vermittelt wird, fehlt diesen Kindern jedoch oft die Fähigkeit zur Selbstregulierung.

Durch praktische Gewöhnung an Tugenden und tugendhaftes Handeln – entweder motiviert durch Freunde oder Mentoren oder durch die eigene Selbstreflexion – gelingt es einer beträchtlichen Zahl von Menschen, schließlich eine moralisch gute Selbstregulierung auszuprägen. Und das ist eine beachtliche moralische Leistung.

Einige der selbstregulierten Lerner schaffen es auch, auf das Niveau der vollen Tugend (Plan A) aufzusteigen, insbesondere wenn sie das Glück haben, in der Gesellschaft enger Freunde zu sein, die bereits auf diesem höheren Niveau angelangt sind und agieren.

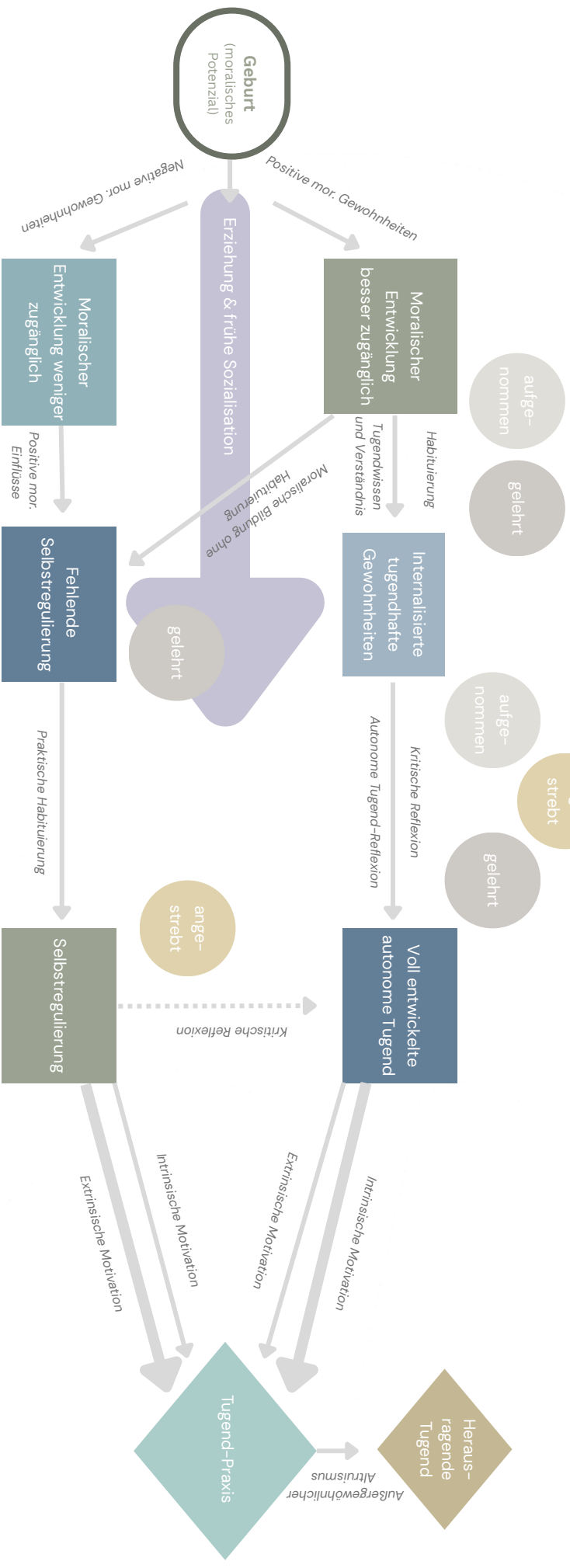
Die wichtigste Lehre aus diesem Modell ist, dass Lehrkräfte niemals die Hoffnung aufgeben sollten, dass ein einzelner Schüler, eine einzelne Schülerin auf dem Weg zu einer komplett eigenständig verfolgten Tugendhaltung unterstützt werden kann und soll. Kein Mensch wird dabei genau auf dieselbe Weise oder mit derselben Geschwindigkeit Fortschritte machen.

Alle Maßnahmen im Bereich der Persönlichkeitsbildung müssen daher kontextuelle und individuelle Unterschiede berücksichtigen und praktische Lösungen anstreben, die für jede einzelne Schule, Klasse oder den Schüler/die Schülerin funktionieren.

TUGENDSWISSEN & VERSTÄNDNIS

TUGEND-REFLEXION

TUGEND-PRAXIS



LITERATUR UND EMPFOHLENE LEKTÜRE

Arthur, J. (1999). *Schools and Community: The Communitarian Agenda in Education*, London: Falmer Press.

Arthur, J. (2003). *Education with Character: The Moral Economy of Schooling*, London: RoutledgeFalmer.

Arthur, J. (2019). *The Formation of Character in Education: From Aristotle to the 21st Century*, London: Routledge.

Arthur, J. and Kristjánsson, K. (2022). *Some Clarifications on 'Character Sought' as an Essential Part of Character Education*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/insight-series/JAKK_CharacterSought.pdf [Zugriff: 8. April 2025]

Arthur, J., Kristjánsson, K. and Vogler, C. (2021). 'Seeking the Common Good in Education through a Positive Conception of Social Justice', *British Journal of Educational Studies*, Bd. 69, Nr. 1, S. 101-117.

Arthur, J., Fullard, M. and O'Leary, C. (2022). *Teaching Character Education: What Works Research Report*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/Research%20Reports/TeachingCharacterEducation_WhatWorks_ResearchReport.pdf [Zugriff: 8. April 2025]

Arthur, J., Kristjánsson, K., Cooke, S., Brown, E. and Carr, D. (2015). *The Good Teacher: Understanding Virtues in Practice Research Report*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/Research%20Reports/The_Good_Teacher_Understanding_Virtues_in_Practice.pdf [Zugriff: 8. April 2025]

Arthur, J., Kristjánsson, K., Harrison, T., Sanderse, W. and Wright, D. (2016). *Teaching Character and Virtue in Schools*, London: Routledge.

Baehr, J. (2012). Educating for Intellectual Virtues: A Fourth Option in Character Education, In: *Character and Public Policy: Educating for an Ethical Life: The First Annual Conference of the Jubilee Centre for Character and Virtues*, Birmingham, 14-15 Dezember, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/conference-papers/Baehr-J-paper.pdf> [Zugriff: 8. April 2025]

Baehr, J. (2017). 'Introduction: Applying Virtue Epistemology to Education', in Baehr, J. (Hrsg.) *Intellectual Virtues and Education: Essays in Applied Virtue Epistemology*, New York: Routledge, S. 1-16.

Brooks, D. (2016). *The Road to Character*, London: Penguin.

Carr, D. (1991). *Educating the Virtues: Essay on the Philosophical Psychology of Moral Development and Education*, London: Routledge.

Curren, R. (2000). *Aristotle on the Necessity of Public Education*, Lanham, MA: Rowman & Littlefield.

Damon, W. (2008). *The Path to Purpose: How Young People Find Their Calling in Life*, New York, Simon & Schuster.

Flanagan, O. (1991). *Varieties of Moral Personality: Ethics and Psychological Realism*, Harvard, MA: Harvard University Press.

Fowers, B. J., Carroll, J. S., Leonhardt, N. D., and Cokelet, B. (2021). 'The Emerging Science of Virtue', *Perspectives on Psychological Science*, Bd. 16, Nr. 1, S. 118-147.

Fullard, M. and Watts, P. (2020). *Leading Character Education in Schools an Online CPD Programme*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/Research%20Reports/CPD_Report.pdf [Zugriff: 8. April 2025]

Harrison, T. (2021). *THRIVE: How to Cultivate Character So Your Children Can Flourish Online*, London: Robinson.

Harrison, T., Arthur, J. and Burn, E. (2016). *Character Education Evaluation Handbook for Schools*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], Available at: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1721/character-education/teacher-resources/evaluation-handbook-for-schools> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2015). *Statement on Teacher Education and Character Education*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/wp-content/uploads/2023/08/Statement_on_Teacher_Education_and_Character_Education.pdf [Accessed:22 April 2024]

Kristjánsson, K. (2007). *Aristotle, Emotions, and Education*, London: Ashgate/Routledge.

Kristjánsson, K. (2015). *Aristotelian Character Education*, London: Routledge.

Kristjánsson, K. (2020). *Flourishing as the Aim of Education: A Neo-Aristotelian View*, London: Routledge.

Kristjánsson, K., (2022). 'The Primacy of Civic Virtue in Aristotle's Politics and its Educational Implications', *History of Political Thought*, in press.

Kristjánsson, K., Fowers, B., Darnell, C. and Pollard, D. (2021). 'Phronesis (Practical Wisdom) as a Type of Contextual Integrative Thinking', *Review of General Psychology*, Bd. 25, Nr. 3, S. 239-257.

Lickona, T. and Davidson, M. (2005). *Smart and Good High Schools*, Washington, D.C., Character Education Partnership.

Peterson, A. (2011). *Civic Republicanism and Civic Education: The Education of Citizens*, London: Palgrave.

Peterson, A. (2020). 'Character Education, the Individual and the Political', *Journal of Moral Education*, Bd. 49, Nr. 2, S. 143-157.

Peterson, A. and Arthur, J. (2020). *Ethics and the Good Teacher: Character in the Professional Domain*, London: Routledge.

Peterson, A. and Arthur, J. (2022). *Viewing Social Emotional Learning through a Character Education Lens*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/insight-series/APJA_SocialEmotionalLearning.pdf [Zugriff: 8. April 2025]

Shields, D. L. (2011). 'Character as the Aim of Education', *Phi Delta Kappan*, Bd. 92, Nr. 8, S. 48-53.

Thompson, A. (2022). *Character and Virtues: 10 Years of the Jubilee Centre*, Exeter: Imprint Academic.

Watts, P., Fullard, M. and Peterson, A. (2021). *Understanding Character Education: Approaches, Applications and Issues*, London: Open University Press.

Wright, J., Warren, M. and Snow, N. (2021). *Understanding Virtue: Theory and Measurement*, Oxford: Oxford University Press.

EINIGE UNTERRICHTSMATERIALIEN DES JUBILEE CENTRE

Arthur, J., Fullard, M. and O'Leary, C. (2022). *The Character Teaching Inventory*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: https://www.jubileecentre.ac.uk/userfiles/jubileecentre/pdf/character-education/TheCharacterTeachingInventoryPoster_Final.pdf [Zugriff: 8. April 2025]

Arthur, J., Harrison, T., Carr, D., Kristjánsson, K. and Davison, I. (2014). *The Knightly Virtues*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1641/character-education/teacher-resources/the-knightly-virtues> [Zugriff: 8. April 2025]

Arthur, J., Harrison, T., Kristjánsson, K., Davison, I., Hayes, D. and Higgins, J. (2014). *My Character*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1631/character-education/teacher-resources/my-character> [Zugriff: 8. April 2025]

Arthur, J., Thompson, A., Kristjánsson, K., Moller, F., Ward, J. and Rogerson, L. (2017). *Flourishing from the Margins*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1745/character-education/teacher-resources/flourishing-from-the-margins> [Zugriff: 8. April 2025]

Harrison, T., Arthur, J. and Burn, E. (2016). *Character Education: Evaluation Handbook for Schools*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1721/character-education/teacher-resources/evaluation-handbook-for-schools> [Zugriff: 8. April 2025]

Harrison, T., Bawden, M. and Rogerson, L. (2016). *Teaching Character Through Subjects: Educating the Virtues through and within 14 Secondary Subjects*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1676/character-education/teacher-resources/teaching-character-through-subjects> [Zugriff: 8. April 2025]

Harrison, T. and Polizzi, G. (2022). *Cultivating Cyber-Phronesis*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/2980/character-education/teacher-resources/cultivating-cyber-phronesis> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2016). *Teaching Character through the Primary Curriculum*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1709/character-education/teacher-resources/teaching-character-primary> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2017). *Virtue, Vice and Verse*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1725/character-education> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2018). *Teacher Education Resources*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1842/teacher-education-resources> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2019). *Leading Character Education in Schools: An Online CPD Programme*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/2857/character-education/online-cpd-leading-character-education> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2019). *The Character Curriculum*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1844/character-education/teacher-resources/the-character-curriculum> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2020). *Character Matters*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/2908/character-education/teacher-resources/character-matters-resources> [Zugriff: 8. April 2025]

Jubilee Centre for Character and Virtues (2020). *Read Grow Go*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/2925/character-education/teacher-resources/read-grow-go> [Zugriff: 8. April 2025]

Smith, G. (2015). *Character Education A Taught Course for 4-11 Year Olds*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1635/character-education/teacher-resources/primary-programme-of-study> [Zugriff: 8. April 2025]

Wright, D., Morris, I. and Bawden, M. (2015). *Character Education A Taught Course for 11-16 Year Olds*, Birmingham: University of Birmingham, Jubilee Centre for Character and Virtues, [Online], verfügbar unter: <https://www.jubileecentre.ac.uk/1636/character-education/teacher-resources/secondary-programme-of-study> [Zugriff: 8. April 2025]



Das Rahmenkonzept und der Toolkit basieren auf Forschungsarbeiten, die vom Jubilee Centre for Character and Virtues durchgeführt wurden, einem Teil der School of Education an der University of Birmingham.

Die Übersetzung des Rahmenkonzeptes erfolgte im Rahmen der Charakterinitiative – einem Projekt, das an der Kirchlichen-Pädagogischen Hochschule Wien/Niederösterreich angesiedelt ist.

Für weitere Informationen über das Konzept und den Toolkit, zur Einsicht in veröffentlichte Forschung und Materialien oder wenn Sie sich an der Arbeit des Jubilee Centres beteiligen möchten, besuchen Sie bitte:
www.jubileecentre.ac.uk



UNIVERSITY OF
BIRMINGHAM



THE JUBILEE CENTRE
FOR CHARACTER & VIRTUES
10TH ANNIVERSARY YEAR